

Biblioteka

U. M. K.

Toruń

89424

5.5

Ms 2170



H. V.

SÄMTLICHE
GEDICHTE

von

JOHANN HEINRICH VOSS.



ERSTER THEIL

LUISE.

KÖNIGSBERG, MDCCCLII.

BEI FRIEDRICH NICLOVIUS.





6170



WCH87M

II

L U I S E

VOR GLEIMS HÜTTCHEN.

Mach' auf, edeler Greis! *Wer klopset da?* Freund' und Bekannte.

Leise klopset der Freund. Aber du höretest nicht.

Still! ihr weckt mir die Mädelchen! Sie lieben uns. *Sollen sie aufstehn Spät in der Nacht?* Aufstehn, und die Geliebten empfahn.

Welche denn? Kennst du den Pfarrer von Grünau? *Was! und Luise?* Auch ihr Mann. *Und wo bleibt Mütterchen?* Mütterchen auch.

Mädchen, heraus! mit dem schönsten bö-
wirtet sie! Alter, nur Obdach,
Und ein freundlich Gesicht. Trauteſte,
kommt! denn es friert!

L U I S E

ERSTE IDYLLE

DAS FEST IM WALDE

L U I S E

E R S T E I D Y L L E

D A S F E S T I M W A L D E

Drausen in dunkeler Kühle der zwe
breitblättrigen Linden,
Welche, die tägliche Stub' an der Mit-
tagsseite beschattend,
Über das mosige 'Dach hinsäufelten,
schnauoste behaglich
Im Schlafrocke der Pfarrer am steinernen
Tisch auf dem Sessel,
Den vor dem Winterkamin sein alter
künstlicher Hausknecht

Heimlich geschnitzt, und mit Weiß und
glänzendem Grüne bemalte.

Sorglos sass nun der Greis, von Geliebten
umringt, und erfreute

Mit lehrreichem Gespräch sein Herz,
und mancher Erzählung.

Küchlein in frohem Gedräng' und das
Perlhuhn pickten der Jungfrau

Brot aus der Hand; weil ferne der trozi-
ge Hahn mit den Weibern 10

Harrte des Wurfs, und die trippelnde
Taub' und der kollernde Puter.

Nachbarlich dort im Schatten des blüten-
doldigen Flieders

Nagte des Festmahl's Knochen Packan,
und murrete seitwärts

Gegen die laurende Kaz', und schnappte
sich sumfende Fliegen.

Aber Mama, sanftlächelnd der wohlbekannten Erzählung, 15

Zupste geheim Luisen, die neben ihr sass,
an dem Ermel,

Neigt' ihr nahe das Haupt, und begann
mit leisem Gesflüster:

Gehen wir noch in den Wald, mein
Töchterchen? Oder gefällt dirs,
Weil die Sonne so brennt, in der Geis-
blattlaub' an dem Bachie
Deine Geburt zu feiern? Du blickst ja
so schen, und errötest. 20

Hold erstaunt antwortete drauf das
rosige Mägdlein:

Nicht in der Laube, Mama! Das Geis-
blatt duftet des Abends
Viel zu streng', und zumal mit der Lilien
und der Reseda

Dufte vermischt; auch schwärmen die
Mücken so wild an dem Bache.
Lieblich scheint ja die Sonn', und am
waldigen Ufer ist Kühlung. 25
Und zu dem Pfarrer begann die alte
verständige Hausfrau:
Väterchen, danken wir Gott? Luise be-
geht den Geburtstag
Lieber im Wald', als unten am Bach in
der Laube zu feiern.
Lieblich scheint ja die Sonn', und am wal-
digen Ufer ist Kühlung.
Jetzo mein Rath. Herr Walter, der klei-
ne Graf und Luise 30
Gehn voran, und wählen den Ort, und
suchen uns Brennholz.
O der Besuch auf dem Schloß! Mit Ama-
lia wäre der Gang doch

Lustiger! Aber wir beiden Gemächlichen
fahren den Richtweg
Über den See; der Verwalter, das wissen
wir, leihet uns gerne
Seinen Kahn. Doch wünscht' ich, daß
unser Papa noch ein wenig 55
Schlummerte. Mittagschlaf ist die ange-
nehmste Erquickung
Alter Leut' im Sommer, zumal in der
Blüte der Bohnen.
Drauf antworteteft du, ehrwürdiger
Pfarrer von Grünau:
Hört er, mein Sohn, wie sie waltet, die
Herscherin? Aber ich muß schon
Folgsam fein, denn es gilt den Geburts-
tag meiner Luise. 40
Kinder, wir beten zu Gott dem unend-
lichen! Betet mit Ehrfurcht.

Dieses gesagt, entblöste der redliche
 Vater die Scheitel,
 Glänzend kahl, und umringt von schneeweis prangendem Haare,
 Senkte den Blick demütig, und sprach,
 mit gefalteten Händen:

Lieber Gott, der du alles, was lebt,
 mit Freud' und Erquickung 45

Sättigest, höre den Dank, den deine Kinder dir stammeln.

Wir sind Staub. O beschirm' wvens
 frommt, in dem Leben der Prüfung
 Uns vor Trübsal und Noth, wie vor üppigem Stolz und Leichtsinn;

Bis wir bewährt aus dem Staube zu deiner Herrlichkeit eingehn.

Meine Kinder, ich wünsch' euch eine gesegnete Mahlzeit. 50

Also der Greis; da nahten sie all', und
küsst' den Mund ihm
Dankend; es küsst' ihn unarmend die
rosenwangige Tochter;
Dann an die Wang' ihm geschmiegt, lieb-
koste sie. Aber mit Inbrunst
Herzte der Greis sein freundliches Kind,
auf dem Schoofse sie wiegend.
Beid' an der Hand nun fassend die Fremd-
linge, sagte die Mutter: 55
Seid ihr auch satt, ihr Lieben? Nur
Baurenkost war es freilich,
Und kein gräflicher Schmaus; doch hoffen
wir, Freunde des Hauses
Werden die That mit dem Willen ent-
scluldigen. Trinken wir jetzt noch
Kaffe hier? Vornehme geniesen ihn gleich
nach der Mahlzeit.

Ihr antwortete drauf der edle beſchei-
dene Walter: 60
Herzlich danken wir, liebe Mama, für
die ſchöne Bewirtung.
Machen Sie Karl nicht roth. Gut fein
iſt beſſer, denn vornelmr.
Säſſe bei ſolchem Mahle der Ländlich-
keit ſelbst auch der Kaiser,
Unter dem Schatten der Bäum', in fo trau-
licher lieber Geſellschaft;
Und er fehnte ſich ekel zur Kost der fran-
zöſiſchen Köche 65
Und zum Gezier der Höflinge heim; fo
verdient' er zu hungern!
Wenn Mama es erlaubt, fo gehen wir
gleich nach dem Walde;
Und waín der Kahn anlandet, dann ko-
chen wir alle geſchäftig

Unter dem hängenden Grün weissstämmiger Birken den Kaffe.

Karl verbittet den Kaffe sich ganz; er macht ihm nur Wallung. 70

Aber es schalt der Vater, und rief die eifernden Worte:

Ei mit der ungereimten Entschuldigung!
War denn der Reisbrei

Angebrannt? und der Wein auf dem Reisbrei nüchtern und kahnig?

Waren nicht jung die Erbsen und frisch,
und wie Zucker die Wurzeln?

Und was fehlte dem Schinken, der Gänsebrust und dem Hering? 75

Was dem gebratenen Lamm, und dem kühlenden röthlichgesprengten Kopfsalat? War der Essig nicht scharf,
und balsamisch das Nussöl?

Nicht weinsauer die Kirsche Dernat, nicht
füfs die Morelle ?

Nicht die Butter wie Kern, nicht zart
die rothen Radieschen ?

Was? und das kräftige Brot, so locker
und weiss! Es ist schändlich , 80

Wenn man Gottes Gaben aus Höflichkeit
also verachtet !

Lieber Sohn, da nehm' er die Dirn' am
Arm, und dann hurtig

Fort in den Wald! Komm her, mein Müt-
terchen, dass ich dich küsse!

Ihm antwortete drauf die alte verständ-
ige Hausfrau:

Schilt nicht, lieber Papa! man sagt ja
wohl so ein Wörtchen. 85

Schlunimre nun kühl und ruhig im Käin-
merlein. Jungfer Susanna

Hat mit Pfeffer und Milch die Fliegen
getränkt, auch das Mäuschen
Heut in die Falle gelockt, und den Alkov
fleissig gelüftet.

Jene sprachs, und führte den lieben
Gemahl in die Kammer,
Legt' ihm die Kissen zurecht, und ver-
schloß die dunkle Gardine; 90
Während die Magd des Mahles Geräth
und die festlichen Gläser
Eintrug, samt dem Gedeck von schönge-
webetem Drillich.

Rasch nun wandelte Hans mit dem
Auftrag zu dem Verwalter,
Wegen des Kahns, den er neu zum Fi-
schen gebaut, und zur Lustfahrt;
Und willfährig entließ der Verwalter ihn.

Aber die Jungfrau

95



Ging, von Karl begleitet, am Arm des
bescheidenen Jünglings,
Fröhlich den Weg einher um die Waffer-
mühl' in das Seethal.

Weiss war ihr Sommergewand mit rosen-
farbenen Schleifen;

Seidener Flor umwallte verrätherisch Bä-
sen und Schultern,

Vorn mit der knospenden Rose geschnückt;
ihr freundliches Antliz 100
Schirnte, gekränzt mit Tremfen, der fein-
geflochtene Strohhut.

Unter ihm ringelte sanft in den Wind
das bräunliche Haupthaar,
Glänzend im Licht, nachlässig vom rosi-
gen Bande gefesselt.

Rundlich und zart vorschneidend und weiß
aus bräunlichem Handschuh,

Kühlte die rechte Hand mit grünem Fä-
cher das Antliz; 105

Aber die Linke ruht' in des Jünglinges
Arm, und es spielten
Ihm in der Hand die warmen und nied-
lichen Finger des Mägdleins.

Wonne durchströmt' ihm das Herz, er
atmete bang', und sprachlos
Drückt' er die kleine Hand, mit bebenden
Fingern durchfaltend.

Also wandeln beide durch Gras und
blühende Kräuter, 110

Langsam; heisere Grillen umschwirrten
sie; und wie erblödet
Sannen sie, flohn den begegnenden Blick,
und redeten wenig.

Als sie nunmehr, oft seufzend, das schwü-
lere Thal durchwandert,

Unten am Zaun, wo die Quell' aus dem
 Sandberg roth und morastig
 Zwischen binsigen Hügeln und Schafthalm
 träger hinabfloss; 115
 Jezt an der leitenden Hand des Jünglin-
 ges hüpste die Jungfrau
 Furchtsain über die Steine, gelegt für die
 Schritte des Wandrers,
 Trat auf den Steg, und hob das eine Füß-
 chen mit Vorsicht
 Über den hohen Zaun; enthüllt bis zur
 Blume des Zwickels,
 Ordnete scheu das Gewand, und schwang
 wie ein Reh sich hinüber. 120
 Dann durch Hafelgebüscht den ausgereg-
 neten Pfad auf
 Stiegen sie, welcher sich schräg' hinbog
 um den alten Ahorn.

Dort nun begann tiefathmend das rosen-
wangige Mägdlein:

Stehn wir ein wenig still? Mir klopfet
das Herz! Wie erfrischend

Über den See die Kühlung heraufweht!
Und wie die Gegend 125

Ringsum lacht! Da hinab langstreifige,
dunkel und hellgrün

Wallende Korngefilde, mit farbigen Blü-
men gesprenkelt!

O wie es wühlt, weitschauernd mit grünli-
chem Dampf durch den Rocken!

Dort das Dörf im Gebüsch, so stolz und
freundlich gelagert

Am herschlängelnden Bach, und der Thurim
mit blinkendem Seiger! 130

Oben das weisse Schloß in Kastanien!
Vorn auf der Wiese

Röthliche Küh'; und der blaue gebogene
See mit der Waldung!

Dort die Schober des Heus, dort Mähende!

Aber wir selbst hier,

Von Buchweizen umblüht, im Gefümf
eintragender Bienen!

Schaut doch umher, ihr Kinder, und freuet
euch! Hören Sie, Bester: 135

Heute bringt uns Mama großmächtige
spanische Erdbeern;

Wohl so süß, wie mir deucht, sind Feld-
erdbeern, und balsamisch.

Kommen Sie dort in den Busch; da stehen
sie, röther wie Scharlach.

Also Luif', ablenkend zum sonnigen
Thal des Gebüsches,

Rechts, wo die Hecke das Feld einfrie-
digte. Hurtig vor ihnen 140

Hüpfte der Knab', und verliess das grün-
liche Himmelspferdchen,

Das mit glänzenden Schwingen auf Far-
renkraut sich gesetzet.

Stehn blieb jezo Luif', und sprach mit
vertraulichen Flistern,

Nah' an des Jünglinges Wange geneigt
ihr blühendes Antliz:

Sehn Sie, er folgt dem Geruche der Erd-
beern. Lieber, die Hand mir 145

Nicht so gedrückt! Er möchte den Herrn
Hofmeister belauschen.

Aber dem Jünglinge wallte das Herz
vor banger Entzückung,

Als ihr rossiger Mund mit ätherischem
Odem die Wang' ihm

Warm anhaucht'; und er wandte sich sanft,
und küßte das Mägdelein.

Leise bebt' ihr die Lipp', und wandte
sich; aber ihr Antliz 150
Lächelte, hold verschämt, wie ein Früh-
lingsmorgen erröthend.

Und sie entschlüpfte dem Arn, und brach
ein unscheinbares Blümchen
Seitwärts, stand in Gedanken, und schaut'
es an, wie bewundernd.

Plötzlich erscholl im Gebüsche die ru-
fende Stimme des Knaben:
Kommt doch, und pflückt Erdbeern! Hier
stehen sie, röther wie Scharlach! 155
Jubeln wollen wir alle vor Lust, wenn
wir unseren Vorrath
Auch in die Kunm' ausschütten! Da wird
der Vater sich wundern!
Felderdbeern, die pflanzte der liebe Gott;
und um vieles

Schmecken sie köstlicher noch, in Milch
mit Zucker bestreuet!

Jene kamen und sahn die geschwollenen Beeren, die ringsum 160
Feuerroth und gedrängt am Sonnenstral
aus den Kräutern
Schimmerten; und ihr Gedüst durchathmete würzig die Gegend.

Freudig rief und erstaunt der edle besccheidene Walter:

Wunderbar! es erhebt sich künstliche
Gärten der Reiche,
Welche die Frucht ihm zinsen aus jeglichen
Sonnenbezirke, 165
Fröhnend in Zwang; und dem Armen bereitete Gott in der Wildnis,
Ohne sein Thun, Fruchtgärten voll heilsamer Blumen und Kräuter:

Arbeitlos dann sammelt das Kind, und
sammelt der Greis ein.

Aber es fehlt ein Geschirr für die saftige
Reife der Beeren.

Pflücken wir dort Huflattig, mein Karl,
und die Blätter im Tuche 170

Tragen wir locker geknüpft? Noch dien-
licher, wenn ich der Hafel
Sauber die Rind' abstreift', und mit ästi-
gem Pflocke zusammen

Hefte. Oder ersinnt mein Karl noch
ein anderes Mittel?

Zürnend gab ihm darauf der feurige
Knabe die Antwort:

Ist das Ernst, Herr Walter: den Busch,
der die Zweige herabhängt, 175
Von Nusstrauben beladen, im fröhlich-
sten Wuchse zu schinden?

Stehn denn am Sumpf nicht Binsen genug?

Wie bald ist ein kleines
Körbchen gemacht, wenn einer den Grif
nur tüchtig gelernt hat?

Ernsthaft that, ihm erwiedernd, der
edle bescheidene Walter:

Das hat Schick und Gestalt! O wie gut, ↗
wenn zween sich berathen! 180

Hurtig hinab, und das Körbchen beschleu-
niget! Hier an der Hasel
Ruhn wir indes friedfertig, die voll grofs-
traubiger Nüsse

Überwölbt ihr Gezweig'; auch pflücken
wir nichts von den Erdbeern,
Aufser ein paar zur Erfrischung für un-
fere liebe Gefährtin.

Kaum gesagt, da enteilte zum binsigen
Sumpfe der Knabe; 185

Während sich jene vertraut in der Hasel
umfassende Wölbung
Lagerten. Stolz nun kam er heraus mit
dem Körbchen gewandelt.
Alle sie pflückten darein die saftigen Bee-
ren auf Nußlaub,
In wetteifernder Hast, und oft mit den
schöneren pralend,
Naschten dabei, und boten Geschenk; denn
sie hatten die Auswahl. 190
Hoch nun strotzte der Korb, und hing am
Arme des Knaben.
Als sie nun wieder den Pfad hinwan-
delten, hörten sie abwärts
Durch das Thal den Gesang des siebzig-
jährigen Webers,
Der, zum Weben zu schwach, bei Kir-
chenmusik und Gelagen

Kräftig den Brummbaß strich, wie der Organist ihn gelehret. 195

Selbstgelehrt auch stellt' er der gnädigen Gräfin die Schloßuhr;

Auch bereitet' er künstlich aus Spillbaum allerlei Löffel,

Kellen, wacholderne Querl', und Vogelbauer, und Schaufeln,

Zündenden Schwammin, Waschklöpfel, und hölzerne Schuhe dem Marschland.

Doch, war der Somnier ihm mild, dann sammelt' er Beeren des Feldes 200

Für die benachbarte Stadt, auch Schlehn und Nüß' und Hambutten,

Flieder, Kamillen und Kress, Maililien, Pilz' und Morcheln.

Aber zum Jünglinge sprach die rosenwangenige Jungfrau:

Lieber, da sucht auch der Alte sich Erd-
heern. Wollen wir hingehn?
Eilender gingen sie beid', und fanden ihn,
tragend den bunten, 205
Mächtigen Henkeltopf, halbvoll der erle-
senen Erdbeern.

Grüßend nahte dem Greis der edle be-
scheidene Walter:

Guten Tag! So fleißig? O sezt doch,
Vater, die Müz' auf!
Scheltet ihr auch? Wir haben uns selbst
Erdbeeren in eurem
Garten gepflückt; heut gilt's den Geburts-
tag unsrer Luise. 210

Nehmt dies wenige, Vater, und trinkt der
Jungfer Gesundheit.

Also sprach der Jüngling, und wandte
sich. Aber der Alte

Segnete beiden nach, und es bebte die
Thrän' an den Wimpern.

Jenem drückt' im Gehen die rosenwangige
Jungfrau

Schweigend die Hand; und sobald sie des
dichteren Thales Umschattung 215
Barg, begegnete willig ihr Mund dem
Kusse des Jünglings.

Als sie, das Linsenfeld und die bärtige
Gerste durchwandelnd,

Jezo dem Hügel am See sich näherten,
welcher mit dunkeln

Tannen und hangendem Grün weissstäm-
miger Birken gekränzt war;

Blickte zum buschigen Ufer Luis' hinhor-
chend, und sagte: 220

Still! es tönte mir dumpf, wie ein Ru-
derschlag, von dem Ufer!

Aber der fröhliche Karl, der voranlief,
wandte sich rufend:

Hurtig! da seh' ich den Kahn! Nun
gleitet er hinter das Schilfrohr!

Und mit geflügelten Schritten enteilten
sie; kühlender Seewind

Hauchte zurück das Gewand, das die trip-
pelnden Füße des Mägdeins 225
Rauschend umwallt', und es weht' ihr ge-
ringeltes Haar von den Schultern.

Laut nun rief und winkt' aus dem schwe-
benden Kahne der Pfarrer:

Ehrbar, Kinder, und sacht! Ihr lauft
ja so rasch, wie die Hühnlein

Über den Hof, wenn die Magd an der
Hausthür Futter umherstreut!

Töchterchen, geh vorsichtig, und strauchle
mir nicht an den Wurzeln! 250

Athmend harrten sie nun, bis der rau-
schende Kahn an dem Ufer
Landete; und Willkommen erscholls, will-
kommen im Grünen!

Hinten hemmte der Knecht, an der Erl'
im Waffer sich haltend.

Aber gestützt von der Hand des Jünglin-
ges traten die Eltern

Über den wankenden Bord, auf den Sand
voll Kiesel und Muscheln, 235

Wellig geformt von der Flut, und umhüpft
mit gehügeltem Seeschaum.

Schmeichelnd küßte den Greis die blü-
hende Tochter, und fragte:

Väterchen könnnit ja so frühe vom Schlaf?

Hat der häßliche Kater

Wieder geinaut? ein Hühnchen beim Eier-
legen gekakelt?

Oder Susanna zu laut mit dem Waffel-
eisen geklappert? 240

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger
Pfarrer von Grünau:

Weder gemaut hat ein Kater, mein Kind,
noch ein Hühnchen gekakelt,

Oder Susanna zu laut mit dem Waffel-
eisen geklappert.

Unser Gespräch, und die Freude, mein
Töchterchen, deines Geburtstags

Machte mein Herz unruhig. Wohlauf nun,
Feuer gezündet! 245

Flink, und Kaffe gekocht! Die lieben
Kinder sind durstig!

Jener sprachs; da gebot die alte ver-
ständige Hausfrau:

Hans, an den blühenden Genft das Ge-
päck, und Feuer gezündet;

Dass uns nicht anwehe der Rauch. Hier,
denk' ich, am Vorland

Lagern wir uns im Schatten der alten
Familienbuche, 250

Die vorlängst uns bekennt mit schon aus-
wachsenden Namen.

Hier ist sanft die Kühlung, und weich der
Rasen wie Polster;

Und im Geräusche der Well' und des Schilf-
rohrs, labt uns die Aussicht
Über den See nach dem Dorf und den
Krümmungen fruchtbare Ufer.

Sammelt nun Holz, ihr Kinder! Wer fischen
will, scheue kein Waffer! 255

Also die Frau; und den Hügel ereilten
sie, welcher mit dunkeln
Tannen und hangendem Grün weissstäm-
miger Birken gekränzt war,

Fanden Kien und Reiser, und sammelten;
dann zu dem Buchhain
Eilten sie, links im Thal, wo der Äst'
ein unendlicher Abfall
Unter Laub und Gesträuch rings moderte.
Aber der Hausknecht 260
Fing die sprühenden Funken des Stals
in schwammingen Zunder,
Fafst' ihn in trockenes Laub, und schwang
mit Gewalt, bis dem dickern
Qualm aufleuchtendes Feuer entloderte;
häusste geschickt dann
Reiser und Kien, daß die Flamme, des
Harzes froh, durch den Holzstof
Knatterte, finsteren Rauch seitwärts auf-
dampfend zum Himmel. 265
Jezt, wo der Wind in die Glut einsaufete,
stellt' er den Dreifuß

Samt dem verschlossnen Kessel, gefüllt
mit der Quelle des Gartens.

Wehend umleckt' ihn die Loh', und es
braust' aussiedend der Kessel.

Aber das Mütterchen gos in die bräun-
liche Kanne den Kaffe

Aus der papierenen Tute, gemengt mit
klärendem Hirschhorn, 270

Strömte die Quelle darauf, und stellt' auf
Kohlen die Kanne,

Hingekniet, bis steigend die farbige Blase
geplazt war.

Schleunig anjezt rief jene, das Haupt um
die Achsel gewendet:

Seze die Tassen zurecht, mein Töch-
terchen; gleich ist der Kaffe

Gar. Die Gesellschaft nimt mit unserem
täglichen Steinzeug 275

Wohl im Grünen vorlieb, und ungetrich-
tertem Kaffe.

Vater verbot Umständ'; und dem Weibe
geziemt der Gehorsam.

Sprachs; und die Tochter enthüllt' aus
dem Deckelkorbe die Tassen,

Auch die Flasche mit Rahm, und die ble-
cherne Dose voll Zucker,

Ordnend umher auf dem Rasen; und jezt,
da sie alles durchwühlet, 280

Neigte das blühende Mädchen sich hold,
und lächelte schalkhaft:

Nehmen Sie mirs nicht übel, Mama
hat die Löffel vergessen.

Sprachs; da lachten sie all', auch lachte
die gütige Mutter,

Welche die dampfende Kanne dahertrug.

Aber der Jüngling

Eilte zur nahen Birk', und schnitt von
den hangenden Zweiglein 285
Schöngeglättete Stäb', und vertheilte sie
rings der Gesellschaft.

Freundlich reichte Luise dem lieben Papa
und dem Jüngling
Pfeifen dar, und Toback in der fleckigen
Hülle des Seehunds.

Und sie lagerten sich im schattigen Graf':
an des Vaters
Rechte der Knab' und Mama, die den
klaren Trank in die Tassen 290
Rühmend goss; und zur Linken die schöne
Luise und der Jüngling.

Zwar sie kostete selten des Kaffees; aber
gefällig
Trank sie heut ein wenig, und russischen
Thee mit dem Kleinen.

Liebreich sprach der Vater, die rosige
Wang' ihr streichelnd:
Kind, dir brennt ja die Wange wie
Glut! Zwar ist es nicht übel 295
Anzusehn; doch nim mir, mein Töchter-
chen, wegen der Zugluft
Etwas mehr um den Hals. Man erkältet
sich leicht in der Hize,
Jenem küßte die Hand und erwiederte
freundlich die Tochter:
Zugluft heißt die Kühlung, die sanft
durch Erlen des Ufers
Athmet, und kaum ein Band mir bewegt?
Wir gingen ja langsam, 300
Ruheten auch oft im Schatten. Ich bin
nur so fröhlich, mein Vater!
Drauf antwortetest du, ehrwürdiger
Pfarrer von Grünau:

Ja, du geliebte Tochter, ich bin auch
fröhlich! so fröhlich,

Als die singenden Vögel im Wald' hier,
oder das Eichhorn,

Welches die lustigen Zweige durchhüpft,
um die Jungen im Lager! 505

Achtzehn Jahr sind es heute, da schenkte
mir Gott mein geliebtes,

Jezt mein einziges Kind, so verständig
und fromm und gehorsam!

Wie doch die Zeiten entfliehn! Zehn
kommende Jahre, wie weithin

Dehnt sich der Raum vor uns! und wie
schwindet er, wenn wir zurücksehn!

Gestern erst geschah es, so deucht es mir,
als ich im Garten 510

Ging, und Blätter zerpfückt', und betete;
bis nun mit Einmal

Fröhlich die Botschaft kam: Ein Töchterchen ist uns gebohren!

Manches beschied seitdem der Allmächtige, gutes und böses.

Auch das Böse war gut! denn Seine Gnad' ist unendlich!

Weifst du, Frau, wie es einst nach langer Dürre geregnet, 315

Und ich, Luif' auf dem Arme, mit dir in der Frische des Gartens Athmend ging; wie das Kind nach dem Regenbogen emporgrif,

Und mich küfste: Papa! da regnet es Blumen vom Himmel!

Streut die der liebe Gott, damit wir Kinder sie sammeln? —

Ja, vollblühende Segen und himmlische streuet der Vater, 320

Welcher den Bogen der Huld ausspannte:

Blumen und Früchte!

Dass wir mit Dank einsammleln und Fröhlichkeit! Denk' ich des Vaters,

O dann erhebt sich mein Herz, und schwillet von regerer Inbrunst

↗ Gegen unsere Brüder, die rings die Erde bewohnen:

Zwar verschieden an Kraft und Verstand; doch alle des Vaters 525

Liebe Kindlein, wie wir! von einerlei Brüsten genähret!

Und nicht lange, so geht in der Dämmung eins nach dem andern

Müde zur Ruh, von dem Vater im kühlen Lager gesegnet,

Hört fürsträumend der Winde Geräusch und des tropfenden Regens,

Schläft, und erwachet gestärkt und verständiger. Kinder, wir freun uns 330
Alle vereint, wenn Gottes verklärterer
Morgen uns aufweckt!

„Dann erfahren auch wir wahrhaft, dass
Gott die Person nicht

„Ansieht; sondern in allerlei Volk, wer
ihn fürchtet und recht thut,

„Der ist ihm angenehm!“ — O Himmels-
wonne! wir freun uns,

Alle, die Gutes gethan nach Kraft und
redlicher Einsicht, 335

Und die zu höherer Kraft vorleuchteten:
freun uns mit Petrus,

Moses, Konfuz und Homer, dem liebenden,
und Zoroaster,

Und, der für Wahrheit starb, mit Sokrates,
auch mit dem edeln

Mendelssohn! Der hätte den Göttlichen
nimmer gekreuzigt!

Ihm antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter: 340

↗ Traurig nur, wenn ein Kind, das der bil-
denden Rede des Vaters

Kundiger schon aufmerkt, mit Verständ-
nis, oder mit Ahndung,

Sich das erwähltere dünkt, das einzige!
wenn es die Brüder,

Die um Sokrates einst der Menschlichkeit
Höhen erstrebet,

Neidisch entehrt in der Gruft; und die
jüngeren, welche noch lallen, 345

Oder des Vaters Worte sich selbst aus-
deuten, voll Hochmut

Schilt und martert und würgt! Man er-
zählte mir neulich ein Märlein.

✓ Einsmals kam ein Todter aus Mainz an
 die Pforte des Himmels,
 Poltert' und rief: Macht auf! Da schaute
 der heilige Petrus
 Aus der leise geöffneten Thür', und fragte:
 Wer bist du? 350
 Trozig erwiederte jener, den Ablasszettel
 erhebend:
 Ich? ein katholischer Christ, des allein
 heilbringenden Glaubens!
 Seze dich dort auf die Bank! antwortete
 Petrus verschließend.
 Hierauf kam ein Todter aus Zürch an die
 Pforte des Himmels,
 Poltert' und rief: Macht auf! Wer bist
 du? fragte der Jünger. 355
 Ich? ein kalvinischer Christ, des allein
 heilbringenden Glaubens!

Dort auf die Bank! rief Petrus. Da kam
auch ein Todter aus Hamburg,
Poltert' und rief: Macht auf! Wer bist
du? fragte der Jünger.

Ich? ein lutherischer Christ, des allein
heilbringenden Glaubens!

Dort auf die Bank! rief Petrus. Nun fassen
sie, schauten bewundernd 360
Sonnen und Mond' und Stern' in harmo-
nischem Tanz, und vernahmen
Harfenton' und Gefäng', und athmeten
Düste des Himmels;

Und ihr Herz ward entzückt zum hellen
Gesang; „Wir gläubten
„All' an Einen Gott!“ — Da mit Einmal
sprangen die Flügel
Rauschend auf, daß unher von des Himmels
Glanze der Äther 565

Leuchtete. Petrus erschien, und sprach
mit freundlichem Lächeln:

Habt ihr euch nun besonnen, ihr thörich-
ten Kinder? So kommt denn!

Also redeten jen' im vertraulichen
Wechselgespräche,

Unter dem heiteren Blau des allumsassen
den Himmels;

Gottes lebende Wind' umwehten sie. Aber
der Alte 370

Senkte den Blick tieflinnig, und fasß in
starrer Betäubung,

Wie wenn er predigen sollte, das Herz
voll Worte des Himmels;

Ernst nun bewegt' er das Haupt; ihm
drang die Thrän' aus den Wimpern.

Alle schwiegen zugleich, und fahn auf
ihn mit Bewunderung.

Jezo begann der Vater, und sprach zu der
rosigen Jungfrau: 375

Singe den neuen Gefang, mein Töch-
terchen, welchen im Frühling

Unser Freund in Eutin hier dichtete.
Heimlich entschlich er

Durch das Gehölz; ihr gingt mit der
freundlichen Ernestine

Rufend umher, du selbst und Amalia, bis
ihr ihn fandet.

Jener sprachs; da begann mit steigen-
der Röthe die Jungfrau 380

Sanft den Gefang; ihn verstärkte, mit Macht
einstimmend, der Vater.

Blickt auf, wie hehr das lichte Blau
Hoch über uns sich wölbet!
Wie fern den grünen Glanz der Au
Die Butterblume gelbet! 385
Um uns im Sonnenscheine wehn
Der Buchen zarte Blätter;
Aus tausend Kehlen schallt, wie schön!
Vielstimmiges Geschmetter!

Ringsum an Bäumen und Gebüsch 390
Entschwellen junge Triebe!
Hier schattets kühl! Hier athmet frisch,
Und trinkt den Geist der Liebe!
Wir beben dir, der Liebe Geist,
In dieser Auferstehung, 395
Wie wenn du einst vom Tod' erneuſt
Zu feliger Erhöhung!

Aus allen Völkern rauschen dann
Verklärte Millionen,
Die brüderlich gesellt fortan 400
Den neuen Stern bewohnen!
Durch Farb' und Glauben nicht getrennt,
An Sinn und Thaten höher,
Sind Ihm, den selbst kein Jubel nennt,
Die Brudervölker näher! 405

Schon hier vereint in Lieb' und Recht
Sei aller Welt Gewimmel!
Wir sind ja Eines Staubs Geschlecht,
Bedeckt von Einem Himmel!
Wir spielen all' im Sonnenschein, 410
Vergnügt gemeiner Gabe;
Wir ruhn, und steigen, groß und klein,
Gestärkt aus unserm Grabe!

Aus allen Völkern schall' empor
 Gefang zum Ungenannten: 415
 Wie jedes sich den Dienst erkohr,
 Wie seinen Gottgesandten!
 Gern hört der Vater Aller so
 Sich vielfach angelallet,
 Wie hier im jungen Laube froh 420
 Der Waldgesang erschallet!

Also sangen sie beid'; und der Wald
 war Tempel der Gottheit;
 Edeler fühlten sich all' und menschlicher.
 Aber die Jungfrau
 Eilte, vom Siz aufstehend, und mühte
 sich hustend an Feuer,
 Dafs sie des Vaters Pfeif' anzündete, wel-
 che dem Greife 425

Schon in der heftigen Red' erloschen war;

reichte sie jezt ihm

Brennend, und spuckte viel, und macht'
ein krauses Gesichtchen.

Lächelnd dankte Papa, und küßte das
rosige Mägdlein;

Und sie lagerte sich. Da begann die ver-
ständige Hausfrau:

Kinder, der Kaffe wird kalt; ihr pre-
diget immer und ewig! 430

Habt ihr auch Rahm und Zucker genug?
Rührt um mit den Löffeln!

Als sie nunmehr inn Grünen mit Kaffe
und Thee sich gelabet;

Schenkte Manna auch dem Knechte, der
pfeifend ging an dem Ufer.

Anfangs streuht' er sich, etwas beschämt,
und nahm es doch endlich.

Jezo wandelten sie, von längeren Schat-
 ten begleitet, 435
 Auf den duftenden Hügel: wo schlankere
 Birken zum Himmel
 Säufelten, Tannensaat sich erhob mit gelb-
 lichen Jahrwuchs,
 Und Wacholdergestrüch um die Hünen-
 gräber der Vorwelt
 Wuchernd kroch, und stechender Hulst
 mit glänzenden Blättern.
 Einzeln rauschten umher auch Mastbäum'
 unter den Wolken, 440
 Ostwärts alle gebeugt von des siebenund-
 vierzigsten Jahres
 Winterorkan. Sie umschauten die weit-
 hin lachende Landschaft,
 Plauderten viel, und sangen empfundene
 Lieder von Stolberg,

Bürger und Hagedorn, von Claudio,
Gleim und Jacobi;

Sangen: „O wunderschön ist Gottes Erde!“
mit Hölt, 445

Welcher den Tod anlacht' und beklagten
dich, redlicher Jüngling!

Unter den wandelnden sprach die alte
verständige Hausfrau:

Kinderchen, merkt, wie die Sonne hin-
absinkt, fast zu den Wipfeln

Jenes Walds, und vom Dorfe die Betglock'
über den See summt!

Thau weissagt das Gewölk, das duftige:
welcher den Kräutern 450

Wachsthum bringt, doch leicht den gela-
gerten Menschen Erkältung!

Unser Papa ist alt, und das Jüngserchen
kleidet sich immer

Luftig und kühl; das Ei will klüger ja
sein, wie die Henne:
Kommt denn, und schmaust, ihr Lieben;
die Feldluft reizet den Hunger.
Sprachs, und führt' in das Thal; nicht
ungern folgten die andern. 455
Als sie den blumigen Rasen des weitum-
schattenden Buchbaums
Jezo erreicht; da eilten Mama und die
freundliche Tochter
Schnell zu dem Kahn am Ufer, und brach-
ten im zierlichen Tischkorb
Feines Gedeck, Esslöffel und englische
Messer und Gabeln;
Brachten das Zuckergeschirr von violigem
Glase, mit Silber 460
Zierlich gefaßt, wie ein Korb, ein Ge-
schenk der gnädigen Gräfin;

Brachten die reinlichen Teller von Stein-
gut, spanische Erdbeern
Auf eiförmiger Schüssel, und fette Milch
in gefülppter
Porzellanener Kumme, geformt wie ein
purpurner Kohlkopf,
Welche mit wärmendem Punsch und Bi-
schof füllte der Vater, 465
Wann ein Freund ihn besucht' in den sau-
fenden Tagen des Winters;
Brachten mit Eppich umlegt die Bach-
krebs', ähnlich den Hummern,
Auch zween kalte gebratne Kapaun', um-
hüllt vor den Fliegen;
Brachten dann hochgehäuft vielrautige
bräunliche Waffeln,
Auch die duftende Frucht der grünge-
streiften Melone, 470

Gelbe gezeichnete Butter in bläulicher
Dof, auf dem Deckel
Lag ein käuendes Rind zum Handgrif;
lieblichen Schafkäf'
Und holländischen Käf, und einen gewal-
tigen Rettig
Für Papa; auch Kirschen und roth' und
weifse Jöhannsbeern.

Aber die Jungfrau neigte sich hold, und
sprach zur Gesellschaft: 475
Frisch heran, ihr Kinder, und lagert
euch unter dem Baume,
Froh wie der Schnitter im Feld' und die
Binderin! Seid auch so gütig,
Unser ländliches Mahl zu entschuldigen.
Schilt nicht du alter
Lieber Papa! denn heut am Geburtstag'
hab' ich Erlaubnis,

Recht unartig zu sein; und du trinkst doch
meine Gesundheit! 480

Mutter, du böse Mutter, du hast den Wein
ja vergessen!

Ihr antwortete drauf die alte verständige Hausfrau:

Mädchen, du bist mutwillig! Ein Glück,
dass der Dirne Geburtstag

Einmal im Jahre nur kommt; sonst würchen
die Bäum' in den Himmel!

Siehe, der ehrliche Hans hat Milch und
Wein uns bedachtsam 485

Abgekühlt im Schilfe des Sees; da bringt
er den Korb schon.

Also Mama; und es nahte der redliche
Hans mit dem Weinkorb,

Ehrbar, zuckte den Hut, und redete zu
der Gesellschaft:

Heute fürwahr ein prächtiger Tag!
Gott segne die Mahlzeit!

Eilig den Korb ausleerend, erwiederte
jenem der Pfarrer: 490

Hans, du bringst ja die Meng' Herz-
stärkungen! Schaue dein Antheil,
Blank wie Gold an der Sonne! Doch trink
auch der Tochter Gesundheit!

Aber der Kleine sprang zu dem Mai-
busch, wo er die Erdbeern
Heimlich versteckt, und stellte den duf-
tenden Korb auf den Teppich,
Von dem bedeckenden Laub' ihn entledi-
gend. Vater und Mutter 495

Freuten und wunderten sich, und lächel-
ten seiner Erzählung,
Lobten den Korb, und priesen die saftige
Röthe der Erdbeern.

Also schmauseten jen', in behaglicher Ruhe
vereinigt,

Auf dem blumigen Rasen des weitumschattenden Buchbaums.

Tiefer sank nun die Sonn', und ergoss
vielfarbige Schimmer 500

Durch das hangende Laub, oft nöthigend,
weiter zu rücken.

Kaum noch wankte das Rohr, und der See
ward glatt wie ein Spiegel.

Rastlos tönte der Heimen Geschwirr, und
Vögelein sangen;

Fernher rief der Kibiz, der Kukuk nahe;
vom Kornfeld

Lockte die streifende Wachtel, die Rinz-
geltaub' in dem Ulinbaum 505

Gurrt', und es krächzte der Rak mit him-
melblauem Gefieder.

Feierlich öffnete jetzt mit dem Pfropfen-
zieher der Vater
Eine Flasch', und vertheilte zum Nachtisch
goldenen Steinwein:
Den ihm die gnädige Gräfin zur Stärkung
seiner Gesundheit
Sendete, als sie im Lenz heimkehrt' in
ihr grünendes Landgut 510
Aus der Stadt; doch lang' unentsiegelt
stand er im Keller,
Aufgespart für der lieben und einzigen
Tochter Geburtstag.
Hiermit füllte die Gläser der Greis, und
sprach zur Gesellschaft:
Angeklingt! denn es gilt die Gesund-
heit unsrer Luise!
Sprachs; und es klangen die Gläser mit
hellem Gekling' an einander. 515

Nur des Jünglings Glas verstimmte den
Klang mit taubem
Puf; da schüttelte zürnend der Vater das
Haupt, und bedräut' ihn:
Taufendmal hab' ich ihn, Sohn, an die
Erzuntugend erinnert!

Klappt nicht immer fein Glas wie ein spal-
tiger Topf, und des neuern
Dichterschwärms ungeschlifner Hexame-
ter, welcher daherplumpt 520
Ohne Takt und Musik, zum Ärgernis?
Kann er nicht anders,
Oder gefällt es ihm nicht? Ein jegliches
Ding hat doch Regeln!
Kein Vernünftiger fasst an den oberen
Kelch, wenn er anklingt;
Nein, an den Fuß! Dann klingts, wie Har-
monikaklang in den Glückwunsch!

Lächelnd erwiederte drauf der edle
bescheidene Walter: 525
Nicht so gezürnt, mein Vater! Das rosen-
wangige Mägdlein
Blickte mit schelmischem Auge mich an;
da vergaß ich die Regel.
Sprachs; da droht' ihm Luise mit auf-
gehobenem Finger,
Feuerroth; und sie lachten des hold er-
röthenden Mägdleins.
Aber sie that nachlässig, und schnellt' auf
den Knaben den Kirschkern. 530
Hans indes, dem die Mutter ein klei-
neres Tuch an den Maibusch
Hingedekkt, und es reichlich mit Trank
und Speise belastet,
Schenkte fein Glas voll Weines, und trat
vergnügt zur Gesellschaft,

Langsam, nicht in das Gras den edelen
Trank zu verschütten.

Als er genaht, da neigt' er das Haupt,
und redete also: 535

Nun mit Verlaub! ich trinke des Jüng-
ferchens werthe Gesundheit!

Rückwärts gebeugt dann trank er, und
lächelte. Als er den letzten
Tropfen geschlürft, da schwenkt' er sein
Glas, und redete wieder:

Segne der liebe Gott das Jüngferchen!
Hab' ich so manchmal

Doch als lallendes Kind auf meinem Arm
sie geschaukelt, 540

Dass sie im Spiegel ihr Bild anlächelte!
Schmuck war sie immer,

Und wie ein Engel so fromm! Ihr Bräu-
tigam preise sich glücklich!

Schalkhaft sagte darauf die rosenwan-
gige Jungfrau:
Hänselchen, willst du mich frein? Ich hab'
in der Kiste so manchen
Blanken Thaler gespart: mein Patenge-
schenk, und mein Weinacht! 545
Auch versteh' ich die Nadel zur Noth, und
die Knütte versteh' ich,
Brot zu backen, zu braun, und ein Leib-
gericht zu bereiten!
Aber es redete drein die alte verständ-
ige Hausfrau:
Traue du nicht der Spötterin, Hans! Zwar
stattlich von Gliedern
Ist sie dir, aber zu faul, und die feidernen
Händchen zu vornehm. 550
Geh nur, und rüste den Kahn zu der Ab-
fahrt. Denn wo mir recht ist,

Feuchtet der Rasen bereits. Wohl sagt'
ich es! Lasst uns denn aufstehn;

Oder wir haben zum Lohn vom Geburts-
tag' Husten und Schnupfen.

Schmaust die Kirschen im Kahn, ihr Kin-
derchen, und die Johannsbeeren.

Also sprach sie, und trieb; und sie fol-
geten alle gehorsam, 555

Trugen des Mahles Geräth in den räumi-
gen Kahn des Verwalters,

Traten dann selber hinein; und der Knecht
stieß ab von dem Ufer.

Fernher glimmten wie Gold die Fenster
der Kirch' und des Schlosses,

Welche die Sonn' absinkend beleuchtete;
rings an den Ufern

Hingen Gebüsch' und Saaten, von röthli-
chem Scheine beduftet, 560

Umgekehrt in der Flut, und zitterten über
zerstreutem
Glanzgewölk, und die Heerd', und die sin-
gende Magd bei der Milchkuh.
Langsam ruderte Hans am Gestad' hin;
jezt um ein Röhricht,
Und braunkolbiges Ried; Seelilien jezo
durchgleitend,
Gelb von Blumen und weiss, breitblätte-
rig; jezo den Vorgrund, 565
Wo hell Muschel und Kies auffschimmer-
ten. Häufig ermahnt' er,
Wann Luif' im wankenden Kahn an den
Jüngling sich anschloß.
Aber es freute sich Karl der schreienden
Wasservögel
Über dem Holm, und des Hechts, der be-
glänzt vom Abend empor sprang;

Auch wie des Ruders gebrochenes Bild
in der sanften Umwallung 570

Schlängelte; laut dann ruft' er dem Wiederhall in des Hügels
Ödem Gemäür, liebkost' ihm und schalt,
und lachte der Antwort.

Heiter und still war allen das Herz, wie
die spiegelnde Welle;

Während der Vater vergnügt sein ruhiges
Abendpfeifchen

Raucht', und ein Wort einsprach, von Gelehrsamkeit, und von der Zeitung. 575

Oft noch zuckte Luif, an den Jüngling
gelehnt, und drückt' ihm
Ängstlich die Hand. Da begann die alte
verständige Hausfrau :

Wie das närrische Mädelchen sich anstellt!

Ist denn der Kahn nicht

Groß und breit? Sei ruhig, mein Töchterchen, oder ich wiege.

Sonst so keck und verwegen, wenns gilt,
in die Bäume zu klettern, 580

Über die Gräben zu springen, und hoch
in der Luft sich zu schaukeln,

Oder auch gleiten zu gehn mit Amalia,
welche dir gleich ist,

Auf dem gefrorenen Bach und der Gleit-
bahn, recht wie die Kinder!

Schlag' ein Tuch um den Hals, dies sei-
dene, das ich dir mitnahm.

Kühl ists doch auf dem Wasser, und Vor-
sicht reuete niemand. 585

Drauf antworteteß du, ehrwürdiger
Pfarrer von Grünau:

Sei nicht bange, mein Kind, und verhülle
dich. Besser ist besser,

Wenn auch das junge Blut noch freudiger hüpfst in den Adern.

Gott sei Dank für den herrlichen Tag, und
den herrlichen Abend,

Der uns morgende Heitre verkündiget!

Eben so heiter 590

Meld' uns den ewigen Morgen der Abend
unsres Lebens!

Matt schon glüht' im Westen die Glut;
ein Stern nach dem andern

Trat aus dem Glanz, mit Silber die dunkele Bläue durchfunkelnd:

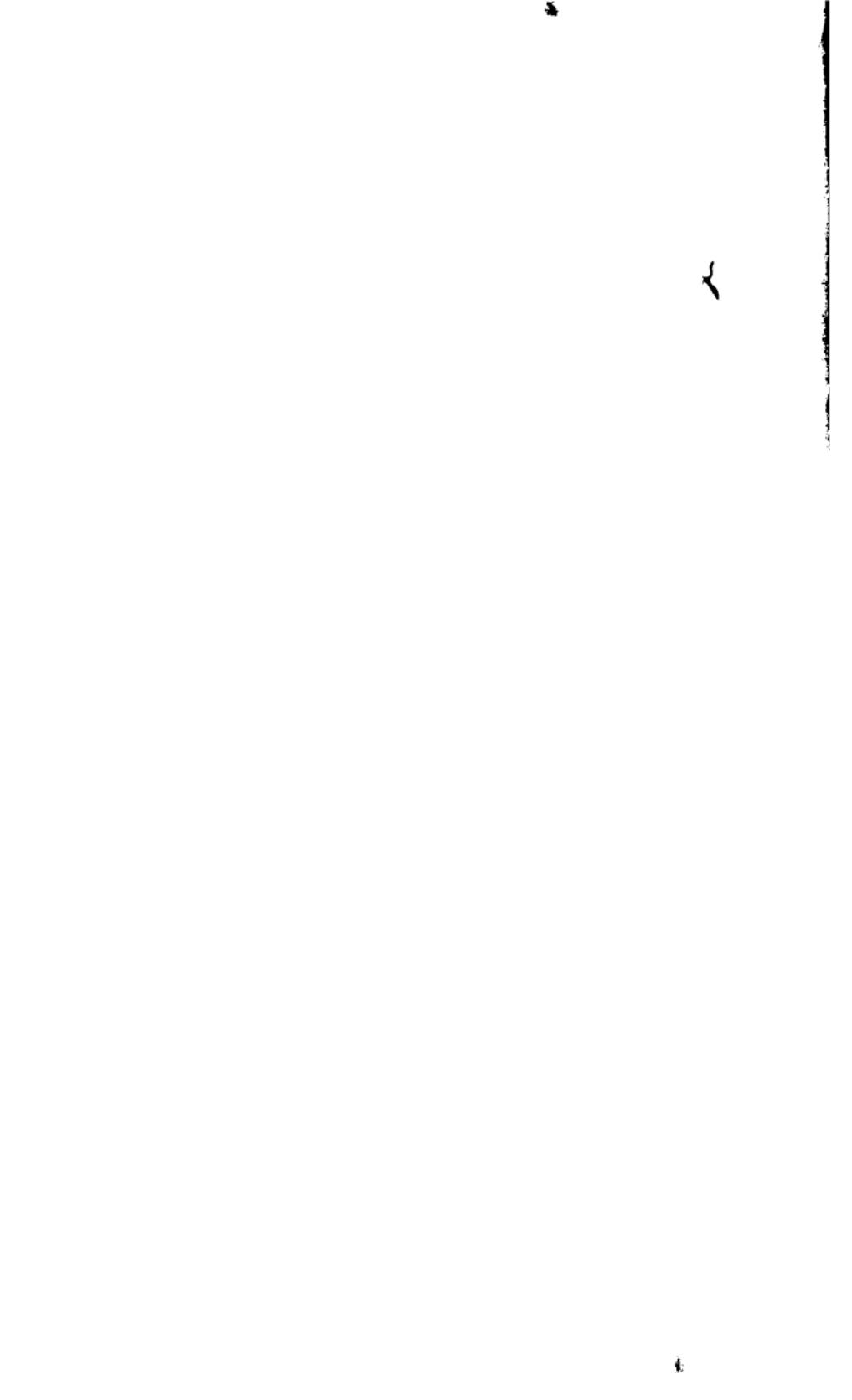
Als der rauschende Kahn an der krüpplichen Eiche des Ufers

Landete. Lieblicher Duft umhauchte sie;
aber sie eilten 595

Durch die geschorene Wies' und wellige
Schwade des Heues;

Und es erhab Luise den Saum des weissen
Gewandes,
Zeigend den Unterrock und schinnmernde
Strümpf in der Dämmrung.
So im Geröchel des Sumpfs und dem ein-
famen Surren des Käfers,
Längs dem gränzenden Walle, mit Dorn
umwachsen und Haseln, 600
Gingen sie, wo noch zirpte die Grill', und
im Kraute der bläulich
Flimmernde Glühwurm lag. Nun stiegen
sie über das Gatter,
Kamen ins Dorf, und grüfsten die stille
Schaar vor den Häusern,
Und des Verwalters Knecht, der die klin-
gende Senf auf dem Ambos
Hämmernd schärfst', um morgen die gra-
fige Wiese zu mähen. 605

Abendlich pickte die Uhr, und schnob die
Eul' in dem Kirchthurm;
Und sie empfing an der Pforte der Hund
mit freundlichem Wedeln.



L U I S E

Z W E I T E I D Y L L E

D E R B E S U C H

L U I S E

Z W E I T E I D Y L L E

DER BESUCH

Rosig stralt' in die Fenster des Mais auf-
glühender Morgen;
Dass ihr scheibiges Bild mit der Pfirsiche
wankendem Laube
Glomm an der Wand, und hellte des Al-
kovs grüne Gardinen,
Wo dich, redlicher Greis, umschwebeten
Träume der Ahndung.
Durch den Schimmer geweckt, und den
Schlag des Kanarienvogels, 5

Rieb er froh die Augen sich wach, und
faltete betend
Seine Hände zu Gott, der neue Kraft und
Gefundheit
Ihm geschenkt zu Pflicht und Beruf, und
in nächtlicher Stille
Väterlich, abgewandt von den Seinigen
Feuer und Diebstahl.
Jezo empor sich hebend am Bettquast,
dreht' er sich langsam 10
Um, und streckte die Hand, sein Albertin-
chen zu wecken.
Aber die Stätte war leer. Da riss er den
raufschenden Vorhang
Auf, und sah durch die gläserne Thür' in
der Stube den Theetisch
Hingestellt, und geschnückt mit geriefel-
ten dresdener Tassen:

Welche die häusliche Frau vornehmeren
Gästen nur anbot, 15
Etwa denn Probst beim Kirchenbesuch, und
der gnädigen Gräfin,
Und wenn ihr Hochzeitfest sie erfreuete,
und ein Geburtstag...
Auch das silberne Kaffeegeschirr, der gnä-
digen Gräfin
Patengeschenk, mit der Dof' und den
schöngewundenen Löffeln,
Blinkt' im röthlichen Glanz hochseierlich;
und in der Küche 20
Hört' er der knatternden Flamme Gefauf'
und des siedenden Kessels.
Zweimal zog er den Ring, daß hell in
der Küche das Glöcklein
Klingelte. Siehe da kam, im ehrbaren
Schmucke der Hausfrau,

Trippelnd die alte Mama, und sprach, die
Lippen ihm küßend:
Väterchen, wachst du schon? Da ich
aufstand, schließt du so ruhig; 25
Und so leis' entchlüpft' ich dem Bett'; in
der Hand die Pantoffeln,
Ging ich auf Socken hinaus, und schloss
den Drücker mit Vorsicht.
Siehe, die Augen wie klar! Doch warte
nur! gegen den Hahnschrei
Haft du schon wieder im Traum mit ge-
brochener Stimme gepredigt,
Auch geweint. So viel ich verstand, war
die Red' an dem Trautisch. 50
Freundlich die Hand ihr drückend, be-
gann der redliche Pfarrer:
Richtig! getraut ward eben. Mein Text
war: Willst du mit diesem

Manne zielt? und die Bilder des Weg-
zielns machen mich traurig.

Aber so innig es krankt, ein solches Kind
zu entlassen;

Wohnete nicht die Wittwe das Gnaden-
jahr in dem Pfarrhaus, 35

Allzusehr einengend die Kinderchen; oder
ihr Weiber

Hättet nur erst aus dem Rohen gefertiget
alle die Aussteuer,

Linnen und Schränk' und Betten, und
anderen Trödel der Wirtschaft,

Was wohl Kind und Enkel nicht auf-
braucht! heute fürwahr noch -

Wollt' ich sie traun, und sagen: Seid frucht-
bar, Kinder, und mehrt euch! 40

Zeuch in Frieden, o Tochter, und sei die
Krone des Mannes;

Denn ein tugendsam Weib ist edler, denn
köstliche Perle!

Thu ihm liebes dein Lebenlang, und nimmer
kein leides,

Bis euch scheide der Tod! — Nun, Mütterchen, nicht so ernsthaft!

Sieh mich an! Wir selber verließen ja
Vater und Mutter. 45

Hurtig den Schlafrock her, den festlichen
neuen von Dammast;

Auch die Müze von seinem Batist! denn
ich muß ja geschmückt sein,

Wann der Bräutigam kommt von Seldorf,
jenes berühmten

Hochfreiherrlichen Guts hochwohllehrwür- 1.
diger Pastor!

Horch! da blies ja die Post, und rasselte
über den Steindamm! 50

Lächelnd erwiederte drauf die alte ver-

ständige ~~Mausfrau~~:

Männchen, das war in der Küche; Su-
fanna windet ihr Garn ab.

Sprach sie, und trat zur Kommode, der
blankgebonten von Nussbaum,

Welche die Priesterbeschen, die Ober-
heind' und die Ermel

Ihres Gemahls einschloß, und die steif-
gefalteten Kragen, 55

Ihm ein Gräul! auch den schönen und
weitbewunderten Tauffschmuck,

Und die flitternden Kronen, gewünscht
von den Bräuten des Dorfes.

Jezo fand sie die Müz', und reichte sie.

Dann zu dem Schranke

Ging sie, den Schlafrock holend von
blauem wollnem Dammast;

Über die Lehn' ihn breitend des Armstuhls,
fagte sie also: 60

Dehne dich noch ein wenig, mein Vä-
terchen; denn zur Gesundheit
Dienet es, saget der Arzt. Dann zieh mir
die weicheren Strümpf' an,
Welche Luise gestrickt aus Lämmerwolle
des Marschlands;
Dass nicht kalte der Fufs; es ist noch
kühlig des Morgens.

Auch dies seidene Tuch verehr' ich dir,
welches Luise 65

Sonntags trug um den Hals, und dir schon,
lange bestimmte.

Liesest du erst ein wenig im Bett? ein
Kapittel der Bibel,
Dort auf der kleinen Riole zur Seite dir;
oder ein Leibbuch

Jener Zeit, da noch Menschen wie Washington lebten und Franklin;

Oder den alten Homer, der so natürlich und gut ist? 70

Dass du es warm mittheilst bei dem Frühstück? Unsere Post hat

Zeit! Des Verwalters Georg, der die Pferde bewacht in der Koppel,

Meldet es, wann er das Blasen des Posthorns über dem Waffer

Hört; dann schwingt sich der Weg noch weit herum nach dem Dorfe.

Dort am Wald' ist ein Echo; da bläst der fröhliche Postknecht 75

Gerne sein Morgenlied, und den Marsch des Fürsten von Dessaу.

So, wohlmeinendes Sinnes, ermahnte sie. Aber der Pfarrer

Hörete nicht; auf stand er, und redete,
rasch sich bekleidend:

Mutter, wer kann nun lesen! Ich bin
unruhig und lustig!

Wahrlich, er muß bald kommen! Georg
hat etwa geschlummert, 80

Oder auch selber ein Stück auf der Feld-
schalmei sich gedudelt.

Stehet doch fest der Sand, da es regnete!

Weiset die Uhr nicht
Funfzig Minuten auf fünf! O wie oft
dann las ich die Zeitung!

Hurtig das Becken gereicht, und das Hand-
tuch! Glüht mir das Antliz
Nicht, als hätt' ich in Eifer geprediget,
oder mit Walter 85
Über Europa geschwazt und Amerika,
jenes im Dunkel,

Dies im tagenden Lichte der Menschlichkeit! Öfne das Fenster!
Frische Luft ist dem Menschen so noth, —
wie dem Fische das Waffer,
Oder dem Geist frei denken, so weit ein
Gedanke den Flug hebt,
Nicht durch Bann und Gewalt zu den folgsamen Thieren entwürdigt! 90
Ah! wie der labende Duft da hereinweht!
und wie der Garten
Blühet und blüht, von des Thaus vielfarbigem Tropfen umfunkelt!
Schau die Morell', und die Pflaum', und
dort an der Planke den kleinen
Apfelbaum, wie gedrängt er die röthlichen Knöpfchen entfaltet!
Und den gewaltigen Riesen, den schneeweifs prangenden Birnbaum! 95

Das ist Segen vom Herrn! Fürwahr, wie
 die Bienen und Vögel,
 Möchte man schwelgen im Duft: Herr
 Gott, dich loben wir! singend!
 Aber die Braut, wo bleibt sie? die sonst
 mit dem Hahne mir aufsteht,
 Und mir am Pult den Kaffe besorgt! Nichts
 hört' ich noch trippeln
 Über mir! Ganz gewiss, sie verschläft des
 Bräutigams Ankunft! 100
 Ihm antwortete drauf die alte verständige Hausfrau:
 Mann, wie du reden kannst! Sie verschläft
 des Bräutigams Ankunft?
 Unsere rasche Luise? Gewiss, sie steht
 vor dem Spiegel,
 Kleidet sich, ordnet ihr Haar in schlau
 erkünstelter Einfalt,

Ordnet die Lillaschleisen, das seidene
Tuch, und den frischen 105
Blumenstraus, holdlächelnd, und gern
noch schöner sich machend.

Oder sie schlich in den Garten hinab, und
beschaut die Aurikeln,

Unruhvoll, und roth im Gesicht, wie die
Gluten des Himmels;

Blickt oft über den Zaun, und hört die
Nachtigall schmettern

Unten am Bach, und hört, o mit klopfen-
dem Herzen! das Posthorn. 110

Holla, wie lernt Packan! Unfehlbar wird
es Georg sein.

Kaum war geredet das Wort; da klin-
gelt' es rasch, und Susanna
Öfnete; plötzlich erschien im Reisemantel
der Eidam.

„Aber vor Freude bestürzt und Verwundē-
rung, eilten die Eltern,
Und: Willkommen, mein Sohn! wilkom-
men uns! riefen sie herzlich, 115
Fest an die Brust ihn gedrückt, und Wang'
und Lippen ihm küßend.
Sorgsam eilt' ihn Mama aus dem Reisege-
wand zu enthüllen,
Nahm ihm den Hut, und stellte den kno-
tigen Stab in den Winkel,
Samt dem türkischen Rohr, das er mitge-
bracht für den Vater.
Thränend begannst du anizt, ehrwürdiger
Pfarrer von Grünau: 120
Gott sei gelobt, mein Sohn, der grosse
Dinge gethan hat,
Und wie die Wafferbäche das Herz der
Gemeine gelenket;

Dass ihn all' einmütig erwählten, Prediger Gottes

Ihnen zu sein, der Natur und der Menschlichkeit weiser Verkünder,
Die Abschattungen sind uns Endlichen,
endloser Gottheit! 125

Üb' er denn seinen Beruf mit Freidigkeit,
stets wie Johannes

Lehrend das grosse Gebot: „Liebt, Kin-
delein, liebt euch einander!“

Nicht durch eitelen Zank um Geheimnis,
oder um Sazung,

Nahen wir Gott; nur Liebe, des Endlos-
lichenden Ausflusß,

Schaft uns Vertraun und Glauben zum Heil
des gesendeten Helfers, 130

Der sein Wort mit dem Tode versiegelte!
Religion sei

Uns zum Gedeihn, und nicht unthätiger
Religion wir!

Solches aus Schrift und Vernunft einpre-
digend, selber ein Beispiel,
Leucht' er zu irdischem Wohl und himm-
lischem! — Nun was ich sagen
Wollte: das Pfarrhaus, schreibt er, ist
hübsch, mit bequemen Gemächern; 155
Aber das Obst nur gemein, und der Kü-
chengarten voll Unkraut.

Was die Menschen doch wunderlich sind!

Wie leicht ist ein Fruchtbaum
Hingepflanzt, der so reichlich die wenige
Pflege belohnet!

Glaubt er? ich löse des Jahrs an hundert
Thaler aus Backobst,
Und aus feinerem Obst, aus Pfirsichen,
Pflaumen und Äpfeln, 140

Pflänzlingen auch, und Spargel, und Blumenkohl und Melonen!

Was? und den baaren Gewinn, wie erhöht
ihn die Lust, durch Beispiel,
Rath und That, zum Fleisse das willige
Dorf zu ermuntern!

Sohn, er ehrt mein Geschenk: als Brautschaz
nehm' er den Lüder!

Freundlich die Wang' ihm klopfend, begann die verständige Hausfrau: 145
Vater, du kommst auch sogleich mit der
Wirtschaft! War es die Nacht kalt,
Lieber Sohn? Wie verdriesslich sein Pre-
digeramt ihn einschränkt!

Nachts fünf Meilen zu fahren durch Thau
und kältende Nebel,
Seiner Braut zum Besuch, wie gewissen-
haft! Konnte der Küster

Doch zur Noth die Gemein' aus dem red-
lichen Brückner erbauen! 150
Trinkt mein Sohn auch ein Gläschen fürs
nüchterne? oder nur Kaffe?

Ihr antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter:

Kaffe nur, liebe Mama. Mir ist schaude-
rig; war es die Nacht gleich
Heiter und schwül, und lockte die Nach-
tigall aus den Gebüschen,
Während am Rande der Mond blutroth
in Gedüst hinabglitt, 155
Und vor dem Wetterleuchten die Pferd'
oft stutzten am Wagen.

Doch als eben der Tag andämmerte, weht'
es empfindlich
Über den See, bis die Sonne, mit liebli-
chen Stralen sich hebend,

Grünaus Dächer beschien, den spizigen
Thurm, und das Pfarrhaus.

Langsam karrt' indeffen der unbarinher-
zige Schwager 160

Durch den Kies; denn ein wenig zu stark
aus dem Glase vernüchtert,

Nickt' er beständig das Haupt; und zu-
lezt noch tränkt' er die Pferde.

Auch der sinnige Schäfer, der dort die ge-
hürdeten Schafe

Weidete, kroch nun erwacht aus dem bret-
ternen Hüttchen auf Rädern;

Und wie dem belfernden Fix er nachfah,
über die Augen 165

Deckend die Hand; laut rief er, und ja-
gete scheltend den Hund weg:

„Gott zum Grufs, Herr Walter! Wie gehts?
Willkommen in Grünau!“

Rieß, da er über die Brach' anrennete,
drückte die Hand mir
Kraftvoll, fragte viel, und freute sich,
minder geschlank mich
Wiederzusehn, und erzählte von Frau und
Schasen und Kindern, 170
Und von der neulichen Ostermusik, wo
ich leider gefehlt.
Kaum ging weiter der Zug; da begegnete
singend der Jäger,
Stutz', und begann auflachend: „Aha!
der listige Waidmann,
„Der uns das niedliche Reh wegbirscht,
die behende Luise!
„Ganz im Vertraun! wir sandten ein schön
Rehziemer dem Pastor, 175
„Das sich herübergewagt von der Zucht
des eutinischen Landes!“

Fern dann grüßte der Fischer vom Bach,
und zeigt' aus dem Kahne
Einen gewaltigen Aal, der hell an der
Sonne sich umwand.

Dicht am Dorfe begegneten noch auszie-
hende Pflüger,

Otto Rahn mit dem klugen Gesicht, und
der jüngere Geldo, 180

Gruss und Gespräch anbietend. Doch schnell
auf dem rasselnden Steindamm
Flog ich vorbei, und enteilt', abspringend
am Krug', um den Kirchhof.

Hier ein türkisches Rohr, und ächter Vir-
giniaknafter,

Lieber Papa, der wie Balsam emporwallt.
Schaun Sie, das Rohr ist
Rosenholz, und der Kopf aus Siegelerde
von Lemnos. 185

Jener sprachs; und der Vater bewunderte, freudig empfangend,
Wie so lang und gerade der Schoß des Rosengebüsches,
Blank von bräunlichem Lack, aufstieg mit der Mündung des Bernsteins.
Laut nun erhobst du die Stim'm', ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:
Welch ein Rohr! O gewiß von dem Freund' aus Konstantinopel 190
Mitgebracht! Wie gewaltig! Bei Mahomed! über die Scheitel
Raget es! Aber, mein Sohn, zu der Pfeif' Anzündung bedarf es
Einer Cirkafferin wohl; und er raubet mir meine Luise!
Auch in dem Lehnstuhl muß ich gestreckt ausruhn, wie ein Musti,

Und ein Vezier im Kaftan auf damaſcenischem Sofa! 195

Rasch, den Virginaknaſter geprüft! Weib,
rufe Sufanna,
Dass sie den Trank der Levant' einbring',
und den brennenden Wachsſtock.

Wecke mir auch die Luife! Das wittere
ja der Probst nicht,

Dass ein Priester die Lippen entweiht mit
dem türkischen Gräuel!

Drauf mit ängſtlicher Stimme begann
der verlobete Jüngling: 200

Liebe Mama, ob Luife nicht wohl ist?
Frühe ja pflegt sie

Aufzustehn, und Kaffe dem Väterchen ein-
zuschenken.

Lächelnd erwiederte drauf die alte ver-
ständige Hausfrau:

Faul, mein Sohn! Ich wette, sie steckt
noch tief in den Federn.

Sprachs, und eilte hinaus, und rief der
treuen Sufanna, 205

Die an dem Brunnenschwengel den tröp-
felnden Eimer heraufzog:

Hole die silberne Kann', und spüte dich,
liebe Sufanna,

Dass du den Kaffe geklärt einbringst, und
den brennenden Wachsstock.

Nicht zu schwach, wie gesagt! der levan-
tische hast die Verdünnung.

Seze die Kann' auf Kohlen mit Vorsicht,
wenn du ihn trichterst. 210

Flugs dann stich mir im Garten die neu-
geschossenen Spargel,

Schneid' auch jungen Spinat; wir nöthi-
gen, denk' ich, die Hirschhaft.

Käme nur Hedewig bald von den Milch-
kühn, ohne zu plaudern;
Dafs sie sogleich die Karauschen und
Hechtlein holte vom Fischer,
Und mir die Laub' ausharkt' und den Gang!
Leicht ordnet die Mahlzeit 215
Heute Papa dorthin, wo der Quell von
gelegeten Steinen
Niederrauscht in den Bach, und vorn die
Kastanie blühet,
Und noch glänzet das Laub des geboge-
nen Erlenganges.
Siehe, wie rennend der Hahn vom gesta-
pelten Holz mit den Weibern
Futter ertrozt, und die Enten vom Pfuhl,
und die Glucke mit Küchlein! 220
Habt doch Geduld! gleich bring' ich euch
Haber und Klei' in der Wanne!

Aber was schimmerte da so geschwind' an
dem Zaune vorüber?

Schon ein Besuch? Ja wahrlich! Amalia
kommt mit dem Kleinen!

Sprachs, und zur Pforte des Hofs ent-
eilte sie; unter dem Schauer
Hüpste Packan frohknurrend hervor; und
sie wehrte dem Schmeicheln. 225
Also rief sie entgegen, die alte verständi-
ge Hausfrau:

Kinder, so früh in die Luft? O den-
ken Sie! meine Luise
Schläft noch seit wie ein Dachs; und der
Bräutigam ist in der Stube!

Treten Sie ein; ich wecke. Wie wird
sich das Töchterchen schämen!

Also Mama; da klopft' in die Händ'
Amalia lachend. 230

Aber sie dämpfte die Stimm', und redete,
fröhliches Mutes:

Ach' unschuldiges Ding! schlaflos an
den Bräutigam denkend

Lagst du; da schwand der Gedank' in des
lieblichen Traumes Betäubung,
Unter den Brautmelodieen der Nachtigall!
Mütterchen, las mich!

Leise mit Kuss und Gelispel erweck' ich
sie; und wenn sie aufstarrt: 235
Schmücke dich, spott' ich, mein Kind! dein
Bräutigam harret mit Inbrunst!

Ihr mit drohendem Wink antwortete
also die Mutter:

Wo mir Amalia wagt, mein armes Kind
zu verspotten!

Flink in die Stube hinein, und begrüßt
das junge Pastörchen!

Denn ihn gilt der Besuch doch eigentlich.

Nicht zu geschäftig 240

Liebgekost um den Walter, ich red' im
Ernste, mein Mädelchen;

Dass sich die Braut an der Freundin nicht
ärgere! Seid ihr vernünftig,
Kinder, so kommt arglos auf ein Stück
Rehbraten zu Mittag,

Und auf ein freundlich Gesicht; ich werd'
auch die gnädige Gräfin

Nöthigen. Dann mir gelacht nach Her-
zenslust, und geplaudert: 245
Seis in der Laub' am Bach, seis unter
dem blühenden Birnbaum,

Der beim leisensten Wind' uns weiss die
Schüssel beregnet.

Aber, in aller Welt! was tragen Sie unter
dem Mantel?

Und die gepriesene Gräfin Amalia sagte
dagegen:

Eya, wüsstest Sie das, mein Mütterchen;
gerne vielleicht wohl 250

Würde die Lust mir gegönnt, die Lust
aus dem Bette zu holen.

Einen Talar voll Würde, zur Festfamarie,
bring' ich,

Aus gewässertem Taft, und zwölf ansehn-
liche Beschen.

Anziehn soll er es heut', um recht amts-
mäßig und ehrbar

Auszusehn. Nur Schad' um die fehlende
Priesterperrücke, 255

Und das gekräuselte Rad! Gar lächerlich
schreitet ein Neuling

Unter dem langen Gewand', und hebt den
hindernden Saum auf.

So die fröhliche Gräfin Amalia; schnell
dann entflog sie
Leichteres Gangs in die Stube, wo schon
mit dem Greife der Jüngling
War in tiefem Gespräch von Gelehrsam-
keit, und von der Zeitung. 260
Leise die Thür' auffschliessend, wie abge-
wendet sie standen,
Sprang sie hinan, und grüsste den froh
umschauenden Jüngling.
Aber das Mütterchen stieg die Treppe
hinauf nach der Kammer,
Wo die rasche Luise noch schlummerte;
trat dann behutsain,
Auf den Zehn sich wägend, damit nicht
knarrte der Boden. 265
Und sie erblickt' im Bette die rosenwan-
gige Tochter,

Welche sich über der Deck' in völligem
Schnucke gelagert,

Weifs, wie den gestrigen Tag, im röthen-
den Glanz der Gardine.

Jezo, wie sanft ihr Kind aufathmete, stand
sie betrachtend,

Neigte sich, küfste die Wang', und begann
mit leisem Geflister: 270

Was? unartiges Kind, Langschläferin!
träumst du noch jezo,

Dass die Wangen dir glühn? und sogar in
völligem Anzug?

Wahrlich allzu bequem! Hoch steht an
dem Himmel die Sonne;

Längst auch zirpte die Schwalb', und der
Sauhirt tutet im Dorf um;

Kinderchen, glaub' ich sogar, mit dem
Frühstück gehn in die Schule. 275

Mädchen, heraus! und mustre die frisch
entfalteten Blumen;
Auch ob die Rof in dem Topf am Mor-
genstral sich geöfnet.
Binde den thauigen Straufs, und leg' ihn
behend' in den Alkov;
Dafs dein Vater sich freu' und wundere,
warm er erwachet,
Dann nach der Thäterin frag', und, wie
artig du seist, dir erzähle. 280
Dein geperletes Hühnchen hat schon im
Stalle gekakelt;
Eil', und suche das Ei, eh dirs abhole
der Iltis.
Aber du schlässt mir, Dirne, mit duftenden
Blumen im Zimmer!
Schädlich ja sind sie dem Haupte, zumal
die Muskathyacinthen!

Also redete jene; da fuhr aus dem
Schlaf die Jungfrau, 285

Blickte verstört umher, und seufzte tief
aus dem Herzen.

Jezo die glühende Wange dem Arm auf-
stützend, begann sie:

Bist du's, liebe Mama? O wie kam
das? Hat denn der böse

Blumenduft mich betäubt? Ein Strauß
am offenen Fenster,

Meint' ich, schadete nicht, und es sind
fast lauter Äurikeln. 290

Gestern störte die Schwül' am Schlaf mich.
Als nun der Wächter:

Ein ist die Glock'! ausrief; mit Verdruss
nun sprang ich vom Lager,

Kleidete mich, und sahe die funkelnden
Stern' aus dem Fenster,

Vom anhauchenden Winde gekühlt, und
die Gegend im Mondchein:
Wo der Nachtigall Lied ringsum wettei-
fernd ertönte, 295 -
Und der Gesang auf der Bleich', und die
einfame Flöte des Schäfers;
Sahe des Thals grau ziehenden Duft, und
des plätschernden Baches
Helle Flut, und den Himmel von Wetter-
leuchten durchschlängelt.
Endlich nahte der Schlaf; und niederge-
legt in den Kleidern,
Schlummert' ich ein allmählich, und hört'
im Traume noch immer 300
Nachtigallengesang, und der wehenden
Linde Gefäusel.
Aber ein fehr unruhiger Schlaf! O du
beste der Mütter,

Sage mir, ob an dem Walde Georg schon
blasen gehöret!

Lag ich zu tief mit dem Haupte? Mir
schlägt das Herz so gewaltig!
Lächelnd erwiederte drauf die alte ver-
ständige Hausfrau: 305

Schlägt dir das liebe Herz, mein Töchter-
chen? Klas hat die Zeitung
Eben gebracht. Sie erzählt von Amerika,
und von Gibraltar,
. Auch von dem Parlement, und der Reise
des heiligen Vaters.

Eiferig liest der Papa, und vergaß, sich
die Pfeife zu stopfen.

Auch ist unten ein Brief an die Jungfrau
Anna Luise; 510
Walters Hand, wie ich glaube; doch geb'
ichs nicht für Gewissheit.

Wieder begann liebkosend die freund-
 liche schöne Luise:
 Wirklich ein Brief? Du lächelst. O Müt-
 terchen, sei nicht grausam!
 Denke, was soll ich doch mit Amerika,
 oder Gibraltar,
 Oder dem Parlement, und der Reise des
 heiligen Vaters? 315
 Sage, du warst auch Braut! o sage mir,
 ist er schon unten?
 Ihr antwortete drauf die alte verständ-
 liche Hausfrau:
 Tochter, ich will dirs sagen, auf Ehrlich-
 keit. Eben besucht' uns
 Einer im Reisegewand', und bracht' ein
 türkisches Rohr mit,
 Rosenholz, und den Kopf aus Siegelerde
 von Lemnos, 320

Unserem Vater zur Lust: ein wohlgearte-
ter Jüngling,

Hoch und schön von Gestalt, der gar nicht
priesterlich aussieht.

Dieser erkundigte sich, wie Gebrauch ist,
nach der Gesundheit

Unserer lieben Mansell; auch Amalia,
welche hereintrat,

Grüßt' er, wie lange bekannt. Komm selber,
mein Kind, und betracht' ihn. 325

Also, Mama; und im Taumel entsprang
dem Lager die Jungfrau,

Schmiegte die Arm' ihr fest um den Hals
und mit feurigen Küsſen

Unterbrach sie die Red', in dem Laut der
Begeisterung rufend:

Mütterchen, freue dich doch! Du sollst
auch die beste Mama sein!

Sollst auch die Braut aufpuzen, und tanzen auf unserer Hochzeit! 330

Sollst auch selber noch Braut, und Bräutigam werden der Vater!

Hurtig hinab, ihn zu sehen, den wohlgearteten Jüngling!

Ihr antwortete drauf die alte verständige Hausfrau:

Mädchen, du bist wahnsinnig! Zum Bräutigam geht man ehrbar,

So wars Sitte vordem, mit niedergeschlagenen Augen! 335

Schwärmerin, willst du auf Socken hinabgehn? Ziehe die Schuh' an!

Und wie das Halstuch hängt! Fi, schäm dich, garstige Dirne!

Also schalt die Mama; und das Töchterchen, lieblich erröthend,

Hüllte schnell in die Seide den schön
aufwallenden Busen;

Schnallte sich dann, oft sehlend, mit zit-
ternden Händen die Schuhe 340
Fest um die zierlichen Füß', und enteilete.

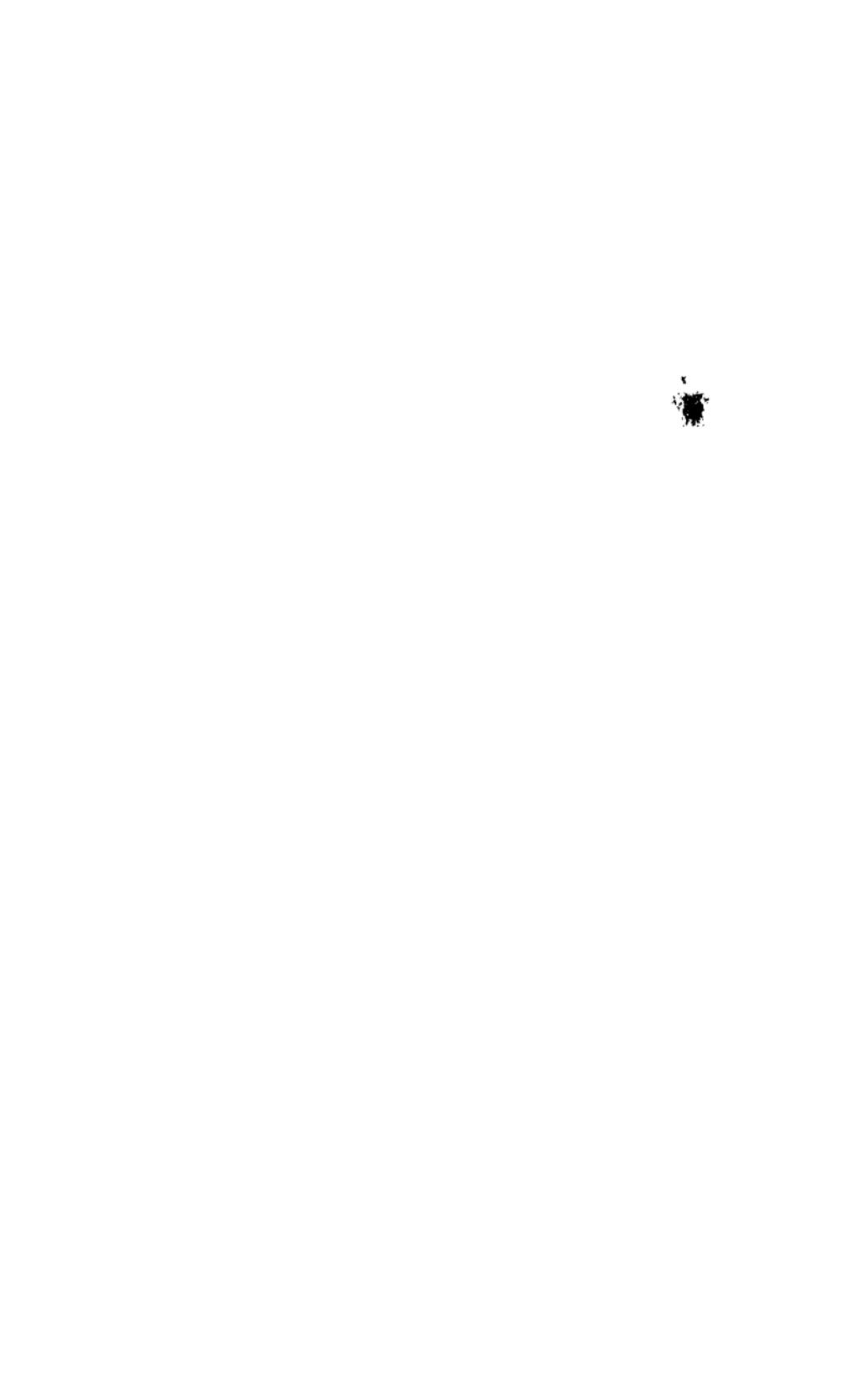
Bange vor Sehnsucht
Flog sie die Stufen hinab; und die Trep-
penthüre sich öfnend,
Kreischte sie auf; denn begrüßt von der
wartenden Freundin Gelächter,
Sank sie, ach! in die Arme des überseli-
gen Jünglings.

85.

86.

87.

• L U I S E
D R I T T E I D Y L L E
D E R B R A U T A B E N D



L U I S E

D R I T T E I D Y L L E

DER BRAUTABEND

W^{er} den redlichen Pfarrer von Grünau
neulich besucht hat,
Kennt die geräumige Stube, wo sonst ein
thönernes Estrich
Schreckt', und ein lustiger grosser Kamien,
rundscheibige Fenster,
Blind vor Alter und Rauch, voll farbiger
Wapen der Vorzeit,
Auch altfränkische Thüren, und mancher
beschimmelte Wandtschranc^h. 5

Aber des frommen Greises Ermahnungen
rührten das Kirchspiel
Endlich: da ward sie gebaut zu edlerer
Gäste Bewirtung,
Rings mit Tapeten geschirmt, mit wär-
menden Bohlen gepflasterd.
Einem zierlichen Ofen geschmückt, und
englischen Fenstern,
Nach dem Garten hinaus und des Sees
hochwaldiger Krümmung. 10
Wer ihn jezo besucht, dem zeiget er
gerne die Ausicht,
Jede Bequemlichkeit und Verschönerung,
schäzet des Baues
Kosten, und rühmt die Häupter des Kirch-
spiels. Rings an den Wänden
Hangen die Bilder umher der Familie, je-
der nach alter

Sitte geschnückt: die Männer mit aufgeschlagener Bibel; 15

Und den Fraun in der Hand ein Röselein
oder ein Pfirsich.

Hier, von der herbstlichen Flur voll
schimmerndes Mettengewebes
Heimgekehrt, verweilten in Ruh die gnädige Gräfin,

Und die gepriesene Tochter Amalia, Karl
und der Jüngling,

Welcher an Walters Statt ihn lehrete.

Horchend umringten 20
Diese das helle Klavier; denn der Bräutigam sang in der Saiten
Bebenden Ton, o Schulz, die Begeisterung
deines Gesanges.

Oft auch mischten Luif' und Amalia fröhlich die Stimmen

4
In den Gefang; und den Bafs, wo es nö-
thig war, brumminte der Vater.

Jezo kam aus der Küche die alte verständ-
dige Hausfrau, 25

Nahte sich, klopfete sanft auf Amaliens
Schulter, und sagte:

Buch zu! Weiss nicht die Jugend, man
kuckt sich blind in der Dämmerung?

Und noch lange bedarf sie der Äugelein.

Reiche den Fruchtkorb,
Liebes Kind, und schäle mit deinem sil-
bernen Messer.

Gieb Amalien dort den gesprenkelten Gra-
vensteiner, 30

Welchen sie liebt; auch denk' ich, die
Bergamott' ist nicht übel,

Und die französische Birne, die weisse
sowohl wie die graue.

Schön sind die Trauben dies Jahr und die
Pfirsiche, groß und ballainisch!

Aber wischen Sie, Karl, den blauen Duft
von den Pflaumen;

Fühlen Sie solche heraus, die vom Steine
los und am Stengel 35

Runzelich sind: frisch hat sie mein Hans
von dem Baume geschüttelt.

Töchterchen, schaff' auch Licht, und den
grünen Schirm für die Gräfin.

Denn ich darf doch hoffen, sie gönnen
uns ihre Gesellschaft

Heute bei Butterbrot; wir gebens so gut
wir es haben.

Jene sprachs; ihr erwiederte drauf die
gesellige Gräfin: 40

Selber uns einzuladen, gedachten wir.
Aber kein Aufwand!

Jezo redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Mutter, man täuscht sich leicht mit Er-
wartungen; rede die Wahrheit.

Butterbrot bedeutet ein Paar Kramsvögel
und Drosseln,

Etwa mit Apfelmus; nach dem Sprichwort
muß es dabei sein. 45

Ferner klatscht' in dem Zuber ein schwärz-
liches Ding, wie ein Sandart,
Oder auch zween, wie mir dauchte; doch
das ist bloße Vermutung.

Aber für Karl erscheinet ein irdener Napf
mit Kartoffeln,

Klar wie Kristall, in der Hülf', an Ge-
schmack den Kastanien ähnlich,
Aus holländischer Saat. Auch ein Marsch-
käf' ohne Vergleichung 50

Ladet den Durst. Dann plötzlich erfreut
uns der purpurne Kohlkopf,
Unser Freund! zur Ehre des Priesterthü-
mes mit Bischof
Angefüllt. O wie kommt's? mir ist heute
so wohl und behaglich,
Als wenn man irgend was Gutes vollen-
det, oder auch vorher!
Also der feurige Greis, und verschob
das samtene Käppchen, 55
Welches die Glaz' ihm hüllt' in des heili-
gen Amtes Verwaltung,
Wann er im grauenden Haar dir glich,
mildredender Spener.
Zwar die Gräfin begehr't, und Amalia,
töchterlich schmeichelnd,
Dafs er die wärnende Müz' auffezt' als
Vater des Hauses,

Und sich den Festschlafrock anlegete; doch
er versagt' es. 60

Aber nachdem Luise das Obst geschält
und genöthigt;

Rasch enteilte sie nun zum Schrank in
der täglichen Stube,

Nahm die silbernen Leuchter, und fügt'
auf jeden ein Wachslicht;

Welche die häusliche Frau vornehineren
Gästen nur anbot,

Etwa dem Probst beim Kirchenbesuch, und
der gnädigen Gräfin, 65

Und wann ihr Hochzeitfest sie erfreute,
und ein Geburtstag.

Diese nahm sie heraus, und die stälernen
Schneuzen mit Federn,

Eilet dann in die Küch', und sprach zu
der treuen Sufanna:

Zünde die Lichter mir an, und trage
sie, liebe Susanna,
Flugs in die Stub', auch bringe den grü-
nen Schirm für die Gräfin. 70
Ich nun steig' in den Keller hinab, und
hole zum Bischof
Rothen Wein, Pomeranzen und unseren
purpurnen Kohlkopf.
Zucker steht in der Kammer genug; und
das übrige weisst du.
Ihr antwortete drauf die gefällige treue
Susanna:
Gleich, mein Jüngserchen, gleich! Nur
erst die reinliche Schürze 75
Bind' ich vor; sonst könnte mich leicht
auslachen die Herrschaft.
Als nun Luif aus dem Keller empor-
stieg, schwer belastet;

Kam die fröhliche Gräfin Amalia hinter
Sufanna

Schnell aus der Thür', und begann zu
der rosenwangigen Jungfrau:

Komm ein wenig hinauf in das Käm-
merlein! Dir ja geziemt nicht, so
Uns in der Küche das Mahl zu beschleu-
nigen, gute Luise!

Schau, wie die Sichel des Mondes, die
blank hinschwebet, wie Silber,
Grad' in die Fenster dir blinkt; es plaudert
sich lieblich im Mondschein.

Drinnen halten sie Rath, den verödeten
Garten in Seldorf

Anzubaun. Trit leise; der Bräutigam
möchte dir nachgehn. 85

Jene sprach's; da reichte die Braut der
treuen Sufanna,

Was sie trug, in die Händ' und ermahnte
sie. Jezo der Freundin

Folgte sie, leis' austretend, und schalt die
knarrenden Stufen.

Als sie nunmehr eingingen zur traulichen
Kammer im Mondchein,

Hand in Hand, wo sie oft des gemeinsa-
men Werks sich gefreuet, 90

Oder des geistigen Buchs, und des stille-
ren Mädchengespräches;

Jezo begann Luise, gewandt zu der trau-
ten Gespielin:

Seze dich hier in den Sessel, Amalia,
wo ich so manchmal

Neben dir saß. Bald trennt uns die bit-
tere Stunde des Abschieds!

Also sprach wehmüttig die Braut, und
drückte die Hand ihr 95

Innig. Da trat an das Fenster Amalia,
blickte den Mond an
Und das Gewölk, das flüchtig mit wech-
selndem Glanz ihn vorüber
Wallete, jetzt ihn enthüllt', und dunkeler
jezo dahinzog;
Und wie der Wind auf dem Hofe das gel-
be Laub von den Bäumen
Wirbelte, wogt' und zerstreute, mit schau-
erlichem Gerassel : 100
Sinnend stand sie, und schwieg; und der
Mond beglänzte die Thräne,
Die auf rosiger Wang' ihr zitterte. Aber
sie hielt sich,
Wandt' ihr Gesicht ins Dunkel, und sprach
mit erzwungenem Leichtsinn:
Rede, wie Bräuten geziemt, was fröh-
liches; nicht von dem Abschied,

Trautes Kind! und zumal am heiligen
Polterabend, 105

Da schon Kammer und Bette zur Hoch-
zeitfeier geschmückt ist!

Schad' um die kleine Luise, das jugend-
lich hüpfende Mägglein,

Dass es so bald Hausmütterchen wird, und
dem Manne gehorsam!

Männer küssen nicht mehr mit Beschei-
denheit, oder erröthend;

Herrisch umarmt die Gattin der Herr Ge-
mahl, und zerküsst ihr, 110

Oft mit stechendem Kusse, die Wänglein,
wann es ihm einsfällt:

Alles nach Pflicht und Gesetz, und endlich
muss sie noch wiegen.

Sage, wie bogst du den Nacken so willig
ins Joch, da du schön bist?

Drohend erwiederte drauf die freund-

liche schöne Luise:

Spötterin, nicht so getrozt! Dir glühn
die schelmischen Äuglein 115

Nicht umsonst; und ich fühle, wie mächtig
es hier in dem warmen

Wallenden Busen dir pocht. Ein Jüng-
ferchen streubet sich minder,

Und ein anderes mehr; doch folgen sie
alle nicht ungern.

Warum hülfe man doch so ämfiglich, um
der Gespielin

Ihr hochzeitlich Gewand zu fertigen, oder
den Brautkranz, 120

Froh, mit leisem Gesang' und Seufzerchen,
und mit Gelächter?

Aber du musst doch sehen, wie unsere
schöne Befezung

Von natürlichem Moof und taftenen Pur-
purrosen

Auf dem schimmernden Atlas sich aus-
nimt. Heut in der Frühe
Hab' ich geheim vollendet, damit nicht
Walter mich störte. 125

Also Luif, und erhob das milchweiss
schimmernde Brautkleid

Aus der Kommod', und zeigt' es am mat-
teren Strale des Mondes.

Lange befah es entfaltend Amalia; jezo
begann sie:

Kind, ich beneide die Pracht! Nun dan-
ke du meiner Erfindung!

Aber wir sollten doch sehn, wie es aus-
sieht, wann dich der Vater 130
Morgen bei uns antraut, in dem stattli-
chen Ehrengewande.

Steht nicht dort am Fenster ein Myrten-
bäumchen zum Brautkranz?

Lächelnd erwiederte drauf die rosen-
wangige Jungfrau:

Was du für Tand ausfinnst, Mutwillige!
Soll ich zulezt noch

Mädchenhaft mit meiner Amalia spielen
und albern? 135

Krampe die Thüre nur zu; der Bräutigam
möchte mir nachgehn.

Sprachs, und nahm von dem Haupte
den schöngeformeten Filzhut,
Weifs und samtener Weiche, mit bräun-
lichen Zotten gerändet;

Löfete dann ihr Kastanienhaar, das in glän-
zenden Ringeln

Über die Schulter sich goss, unentstellt
vom Staube des Mehles. 140

Aber Amalia stand, und schlichtete sanft
ihr die Locken

Mit weitzahnigem Kamm, und freute sich
ihres Geringels;

Ordnete dann und flocht, nach der Sitte
der attischen Jungfrauen:

So wie Praxiteles einst und Phidias Mäd-
chen des Himmels

Bildeten, oder sich selber die Muf' Ange-
lika mahlet: 145

Also schuf sie das lockre Geflecht, das, in
Wellen sich blähend,

Mit nachlässiger Schwung zurück auf
die Scheitel gerollt war.

Aber des Nackens Weifs' umflatterte zar-
tes Gekräusel,

Gleichsam entflohn; und vorn, um Hals
und Schulter sich windend,

Schlängelten ihr zwei Locken hinab auf
den wallenden Busen. 150

Jezo brach sie Gesproß von der Myrten-
staud' an dem Fenster,

Band es ründend mit Seid', und kränzte
dich, edle der Jungfrau,

Selber würdig des Kranzes, dich würdige!
fanst nun umschlang ihn

Welliges Haar ringsum, es verbarg ihn
hinten die Flechte.

Und Amalia neigte sich hold, anredend
die Jungfrau: 155

Bräutchen, das Haupt ist geschnückt, wie
den Grazien, und wie der Hebe,

Wenn sie im Frühlingstanz sich vereinigen
um Afrodite,

Jezt mit dem schönen Gewand' umhülle
dich. Aber zum Brautschmuck

Stünden ein feineres Hemd und seidene
Strümpfe nicht unrecht.

Nickend erwiederte drauf das rosen-
wangige Mägdlein: 160

Großen Dank! ich trage mein Hemd, wie
es wackeren Jungfrau

Ziemt, beständig von feiner und selbstge-
sponnener Leinwand!

Schaue nur hier am Halse! Wozu denn
das saubere Spinnrad,

Welches Papa mir geschenkt, die zartesten
Flocken zu spinnen,

Während er liest im Gesurr am heimlichen
Winterabend, 165

Oder Geschichten erzählt! Dein Scherz
mit den seidenen Strümpfen

Ginge noch wohl, wenn dirs, Brautjüng-
ferchen, also gelüstet.

Sprachs, und holte die Strümpf', und
die festlichen Schuhe von Atlas,
Wandte sich weg, und streifte der Baum-
woll' helles Gewirk ab,
Hüllete flugs in die Seide die zartgerün-
deten Füßchen, 170
Sittsam, nahete dann; und die silbernen
Schnallen im Mondchein
Funkelten. Rasch nun warf sie das leichte
Gewand von der Schulter,
Fein und olivengrün, umglänzt von stä-
lernen Knöpfen,
Über die Lehne des Stuhls; und nahm aus
den Händen der Freundin
Ihr hochzeitlich Gewand, mit Moos un-
bordet und Rosen: 175
Welches den lieblichen Wuchs nachah-
mete, sanft anschliessend;

Nicht mit der gaukelnden Mod' unsförm-
lichem Wulste die Hüften
Lastete. Eilig bedient von Amalia, schlüpf-
te die Jungfrau

In das Gewand; mit Geriesel hinab zu den
Fersen entwallt' es,

Hell vom Monde beglänzt; und sie schnürt'
es behend' um den Busen, 180

Welcher, des Zwangs unwillig, sich hob
voll üppiger Jugend;

Und wie ein fließender Dufst umhüllt' ihn
der florene Schleier:

Also schwebt in den Nächten des Mais um
die Scheibe des Mondes

Oft ein dünnes Gewölk, den äusseren
Rand nur enthüllend.

Aber Amalia küsste die Braut, und sagte
mit Inbrunst: 185

Du holdseliges Mädelchen! Wie schlank
und erhabenes Wuchses
Wandelt sie, anmutsvoll, als schwebte sie!
Und o wie lieblich
Dieses Engelgesicht, und die Rosenwange
voll Unschuld,
Und dies glänzende Blau der Äugelein!
Willst du mich ansehn!
Komm und schau in den Spiegel, und schä-
me dich, dass du so schön bist! 190
Trautest du, nim das Gehenk, noch warm
vom Busen der Freundin,
Zum Andenken von mir: mein Nam' aus
eigenem Haar ist
Vorne geschränkt, und hinten die schön-
geilochtene Locke:
Dass du, den Schmuck anlegend, auch fern
dich meiner erinnerst.

Sprachs, und band der Freundin das schöne Gelenk um den Nacken, 195
Das, den goldenen Bord eirund mit Perlen unringet,
Unter geschlifnem Kristalle das Haar und den Naamen beschirmte.
Und sie umarmten einander, die zwo gleichherzigen Jungfraun,
Heftig mit langen Kuß, und gelobeten ewige Freundschaft;
Heiss vordringende Zähren vermischten sich. Aber mit einmal 200
Klopste der Bräutigam an, und aufzuschliessen versuchend,
Rüttelt' er. Siehe, da sprang Amalia schnell nach der Thüre
Lachend, und krampte sie auf; und der Bräutigam trat in die Kammer.

Jene nun fasste die Braut, wie sie bebend
stand und erröthend,

Wild an der Hand, und stellte sie dar dem
erstaunenden Jüngling. 205

Jezo begann, sich neigend, Amalia, fröh-
liches Mutes:

Bräutigam, so wird morgen Luif aus-
sehen im Brautschmuck.

Macht' ich es recht? Aufmerksam geschaut,
ob das Mädchen auch schön ist!

Jene sprachs; doch der Bräutigam stand
sprachlos und verstumend,

So wie ein ländlicher Mann, dem das Herz
mit süßer Entzückung 210

Menschlichkeit nährt' und Natur, und der
Kunst nachahmende Schönheit,

Fröhlich den Apfelbaum in voller Blüte
betrachtet,

Welchen er selber gepflanzt an der Lieb-
lingsstelle des Gartens;

Lange freut' er sich schon, wie er knos-
pete; plötzlich entrief ihn

Fern in die Stadt ein Geschäft; doch den
heimgekehrten Vollender 215

Führt sein Weib in den Garten, und zeigt
ihm den blühenden Fruchtbaum,

Der voll röthlicher Sträufse, beglänzt vom
Golde des Abends,

Da steht, schauernd im West, und mit lieb-
lichem Duft ihm umwehet;

Staunend betrachtet er lang', und umarmt
die liebende Gattin:

Also staunt' auch der Jüngling dem An-
blick seiner geschmückten 220

Blühenden Braut; es empört' ihm das Herz
bangathmende Wollust.

Aber die Arm' ausbreitend mit Innigkeit,
 , sank ihm die Jungfrau
 Schnell an die Brust; und die Seelen der
 Liebenden flossen, von Himmels-
 Wonne berauscht, im langen und beben-
 den Kuss in einander.

Endlich begann die schöne Luif', auf-
 schauend zum Jüngling: 225

Aber du hast mich doch lieb, mein Bräu-
 tigam? Steht mir der Anzug
 Gut? und bin ich auch hübsch? Amalia
 hat mich verleitet!

Also die Braut; da begann mit herzli-
 cher Stimme der Jüngling:
 Schön ist meine Luif', und hold, wie ein
 Engel des Himmels!

Wende den schmachtenden Blick, du Her-
 liche! oder ich küsse 250

Dir die Äugelein zu, die mir die Seele
bezaubern!

O du mein auf ewig! Nur wenige Stun-
den, und ewig

Sind wir vereint; und der Segen des red-
lichsten unter den Vätern

Folgt uns nach, und der Segen der red-
lichsten unter den Mütfern!

Aber komm doch hinunter, du süsse Braut;
Dein liebes

235

Väterchen muß sich ja freun, und Müt-
terchen, daß du so schön bist!

Also sprach der Jüngling, und ahndete
nicht, was bevorstand.

Schnell dann am Arme gefaßt entführ't
er sie, welche vergebens

Schuz von Amalia flehte, mit sanfter Ge-
walt aus der Kammer.

Als nun scherzend der fröhliche Zug die
Treppe hinunter 240
Polterte, eilt' aus der Küche Mama zu
sehn, was da wäre.

Voll Verwunderung rief die alte verständige Hausfrau:

Seht doch in aller Welt! was mir das
nunwillige Kinder

Sind! Juchheien sie nicht, wie die Vögel-
lein, wann sie im Frühling
Nester bau'n? Nur Geduld! du kommst
noch früh aus dem Brautkranz 245
Unter die Haube, mein Kind! Dann sitzt
man ruhig, und brütet!

Geht nun verständig hinein, Unartige!
dass sich der Vater
Freu', und die gnädige Gräfin, wie schmuck
das Töchterchen aus sieht,

Unter dem Ehrenkranz! Der Bräutigam
führe sie ehrbar!

Ihr antwortete drauf die rosenwangige
Tochter: 250

Schilt die Amalia doch, die Verführerin!
Mutter, sie taugt nicht!

Aber das Mütterchen drehte den Griff
von blinkendem Messing,

Ließ vor sich die Kinder hineingehn, folg-
te dann selber.

Plötzlich entflog aus des Bräutigams Hand
die blühende Jungfrau,

Hüpste hinan, und schlang sich mit beiden
Armen dem Vater 255

Fest um den Hals, und küßte den Mund
und küßte die Wang' ihm,

Auch die Stirn', und ruhte, mit unaus-
sprechlicher Regung,

Heiß die Wang' und bethränt, an der
Wange des staunenden Greises.

Sprachlos drückte der Greis an das klop-
fende Herz sein geliebtes
Töchterchen; laut nun rief er im stam-
melnden Ton der Entzückung: 260
Gottes Segen mit dir, holdseliges, al-
lerliebstes

Töchterchen; Gottes Segen auf dieser Erd'
und im Himmel!

Ich bin jung gewesen, und alt geworden;
und vielfach

Hab' ich Freude von Gott, und vielfach
Kummer geschmecket,

Im abwechselnden Leben, und Gott ge-
danket für beides! 265

Gerne will ich nunmehr mein graues Haupt
zu den Vätern

Niederlegen ins Grab: denn meine Tochter ist glücklich!

Glücklich, weil sie es weiß, daß unser Gott, wie ein Vater Seiner Kindelein pflegt, durch Freud' und Kummer uns segnet!

Wunderbar regt sich mein Herz beim Anblick einer geschmückten 270

Jungen Braut, wie sie hüpfend, in holder kindlicher Einfalt,

An des Bräutigams Hand den Pfad durchs Leben beginnet:

Alles zu tragen gefaßt in Einigkeit, was auch begegnet,

Ihm mitfühlend die Lust zu erhöhn, zu erleichtern die Unlust,

Und, will's Gott, von der Stirne den letzten Schweiß ihm zu trocknen! 275

Eben so wallete mir's von Ahndungen, als
nach der Hochzeit
Ich mein jugendlich Weib heimführte.
Freudig und ernstvoll
Zeigt' ich ihr am Moore die Grenzstein'
unseres' Feldes,
Jezo den Kirchenthurm und die Wohnun-
gen, jezo das Pfarrhaus,
Wo uns beiden so manches bevorstand,
Gutes und Böses! 280
Du, mein einziges Kind! denn in Wehmut
denk' ich der andern,
Wann mein Gang zur Kirch' an der blu-
migen Gruft mich vorbeiführt!
Bald, du Einzige! wirst du auf jenem We-
ge dahinziehn,
Welchen ich kann; bald steht mir des Töch-
terchens Kammer verödet,

Und des Töchterchens Stelle bei Tisch;
ich horche vergebens 285
Ihrer Stimm' in der Fern', und ihrem kom-
menden Fufstritt.

Wann du mit deinem Mann auf jenem
Wege dahinziehst;
Schluchzend werd' ich und lange mit hei-
ßen Thränen dir nachfehn!

Denn ich bin Mensch und Vater, und habe
mein Töchterchen herzlich,
Herzlich lieb! und mich liebt mein Töch-
terchen eben so herzlich! 290

Aber ich werde getrost mein Haupt auf-
heben zum Himmel,
Trocknen mein Angesicht, und, fest die
Hände gefaltet,
Mich im Gebete vor Gott demütigen, der,
wie ein Vater

Seiner Kindlein pflegt; durch Freud' und
Kummer uns segnet!

Sein ist auch das Gebot, des Liebenden:

„Vater und Mutter 295

„Soll verlassen der Mensch, daß Mann
und Weib sich vereinen.“

Geh denn in Frieden, mein Kind; vergiß
dein Geschlecht, und des Vaters

Wohnungen; geh an der Hand des Jüng-
linges, welcher von nun an

Vater und Mutter dir ist! Sei ihm ein
fruchtbarer Weinstock

Um sein Haus; die Kinder um eueren
Tisch, wie des Ölbaums 300

Sprößlinge! So wird gesegnet ein Mann,
der dem Herrn vertrauet!

✓ Lieblich und schön sein ist nichts; ein
gottesfürchtiges Ehweib

Bringet Lob und Segen! Denn bauet der
Herr das Haus nicht,

Dann arbeiten umsonst die Bauenden!...
Mutter, was sagst du?

Soll ich sie traun? Nicht besser ja ist der
morgende Tag uns! 305

Also der Greis; laut weinte, die Händ'
auffaltend, die Mutter;

Laut auch weinte Luif, und barg an dem
Vater das Antliz;

Auch der Bräutigam weint; es weint' Ama-
lia seitwärts:

Selbst die altende Gräfin bezwang nicht
länger die Thräne,

Eingedenk des guten Gemahls, und wie
viel sie erduldet. 310

Endlich begann auffchluchzend die alte
verständige Hausfrau:

Traue sie, Mann, im Namen des all-
barmherzigen Vaters.

Jezo erhob sich vom Size der würdige
Prediger Gottes,

Feierlich; hieß die Braut, wie sie bebend
stand und erröthend,

Ihm zur Rechten sich stellen, und links
den staunenden Jüngling; 315

Wandte sich drauf zu dem Jüngling, und
sprach mit erhobener Stimme:

Lieber Sohn, ich frage vor Gott und
dieser Verfammlung.

Wählt er mit ernstem Bedacht zur ehli-
chen Gattin die Jungfrau

Anna Luise Blum? Verspricht er, als
christlicher Ehmann,

Freude mit ihr und Kummer, wie Gott
es fügt, zu ertragen, 320

Und sie nicht zu verlassen, bis Gott euch
väterlich scheidet,

Unter den Seligen euch zu vereinigen
immer und ewig?

Also der Greis; und Ja: antwortete freu-
dig der Jüngling.

Drauf zu der blühenden Braut, die annoch
ihr thränendes Antliz

Trocknete, wandt' er die Red', und sprach
mit erhobener Stimme: 325

Tochter, ich frage dich auch vor Gott
und dieser Versammlung.

Wählst du mit ernstem Bedacht zum ehli-
chen Gatten den Pfarrer

Arnold Ludewig Walter? Versprichst du,
als christliches Ehweib,

Freude mit ihm und Kummer, wie Gott
es fügt, zu ertragen,

Und ihn nicht zu verlassen, bis Gott euch
väterlich scheidet, 330
Unter den Seligen euch zu vereinigen
immer und ewig?

Also der Greis; und Ja: antwortete leise
die Jungfrau.

Weiter redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Kinder, gebt euch die Hand; die ge-
wechselten Ringe der Treue

Habt ihr seit der Verlobung bereits in
Liebe getrageñ. 335

Jener sprach's, und legt' auf des Jüng-
linges Hand und der Jungfrau

Seine bebende Hand, und sprach mit er-
hobener Stimme:

Kinder, ich segne hiemit als Diener
des göttlichen Wortes,

Segne mit allen Segen des allbarmherzi-
gen Gottes,

Euren ehlichen Bund! Euch hat der Va-
ter im Himmel

340

Beide zusammengefügt; kein Mensch ver-
mag euch zu scheiden.

Segn' und behüt' euch der Herr! der Herr
erleuchte sein Antliz

Gnädig euch! es erhebe der Herr sein
Antliz, und geb' euch

Seinen Frieden allhier, und dort in Ewig-
keit! Amen.

Also rief er, und schloß die erschrocke-
ne Braut und den Jüngling

345

Beide zugleich in die Arme, sein Herz
voll stürmischer Wehmut,

Hielt sie lange verstimmt, und herzte sie.

Aber die Mutter

Nahete jezt, und im Laute der innigsten
 Rührung begann sie:
 Väterchen, hast du genug? Mir her!
 Sie gehören mir auch zu!
 Sprach's, und entriß die Kinder dem Arm
 des liebenden Vaters; 350
 Und an die Brust sie drückend mit Heftigkeit,
 eins nach dem andern,
 Küßte sie Stirn' und Wangen und Mund,
 ausrufend den Glückwunsch:
 Trauteste, kommt an mein Herz! Gott
 segne dich, trauteste Tochter!
 Trautester Sohn! Gott segn' euch! der
 Stifter des heiligen Ehstands!
 Wachset und grünt, wie die Bäum' an
 Wasserbächen, und bringet 355
 Früchte zu seiner Zeit. Der gute Geber
 bescher' euch,

Was euch froimmt: im Glücke genügsame
Herzen und Demut,
Trost und Geduld in der Noth, und Ei-
nigkeit! Alles verflüsst ja
Uns einmütiger Sinn, Hausfried' und die
liebe Gesundheit!

Nehm' er sie hin, mein Sohn! Das Kind
ist sanfter Gemütsart, 360

Mein Augapsel! mein Herz! die Gefällig-
keit selber, und Unschuld!

Die wohl keinen gekränkt, mit Vorsatz!
Gott und den Menschen

Angenehm! Seid glücklich, und liebt; bis
im ruhigen Alter

Gott verhängt, dass einer die Augen schlie-
sse dem andern!

Sprachs, und bot die Tochter, im rosigem
Lichte der Unschuld 565

Jugendlich schön, zum Kusse dem überse-
lichen Jüngling.

Jezo kam auch die Gräfin des Guts, glück-
wünschend dem Brautpaar,
Herzlich und viel, und umarinte die hold
liebkosende Patin;

Fröhlich kam auch ihr Karl; es kam sein
liebender Lehrer.

Aber Amalia stand abwärts am Gefimse
des Fensters, 370

Trocknend das Aug', und blickt' in die
mondundämmerte Gegend,

Starr und gedankenlos; und des Grams
vordringende Schauer

Zwang sie zurück, tiefathmend. Heran
nun hüpfte Luise,

Fasste sie wild an der Hand, und drohete
also beginnend:

Komm doch, Glück mir zu wünschen,
 Amalia! Schämst du dich jezo, 375
 Dafs du mich also belistet? Geduld! wir
 sprechen uns weiter!
 Sprachs; und Amalia lacht' ein unauf-
 haltsam Gelächter,
 Thränen im Aug'; es lachte das Mägde-
 lein unter dem Brautkranz;
 Lachend umarinten sich beid', und ruhe-
 ten so an einander.
 Laut nun redetest du, ehrwürdiger Pfar-
 rer von Grünau: 380
 Werdet ihr bald auslachen, Amalia, und
 du Luise?
 Trefliche Mädchenkünste, geweint und
 gelacht durch einander,
 Recht wie die Sonn' im April! Leichtfer-
 tige, schien euch die Trauung

Wunderlich? Arme Luise, das hat dir
schwerlich geahndet,
Als du den Schmuck anlegtest! Ein ander-
mal scherzt mit dem Brautkranz! 385
Richtig getraut, das bist du, mein Töch-
terchen! Wollte nunmehr dich
Selber der Herr Generalsuperintendent
aus den Forineln,
Die dich verstrickt, loswinden; getrost ant-
wortet' ich also:
Würdigster Herr Generalsuperintendent,
ich verharre
Voll Ergebenheit stets Ihr ganz gehorfa-
mer Diener; 390
Aber ich nehme mir doch die Erlaubnis,
Sie zu versichern,
Dafs nach meinem Erachten die Kinder-
chen richtig getraut sind.

Jener sprachs; da begann die gnädige
Gräfin des Gutes:

Kurz war und bündig die Trau; kein Kun-
diger möchte sie tadeln!

Und aus dem Hochzeittage bei uns wird
trockener Nachschmaus! 395

Aber der Bräutigam nahm die schöne,
vor Freud' und Bestürzung

Schwindeinde Braut an der Hand, und
sprach, zu dem Greife sie führend:
Einziger alter Papa! noch einmal kom-
men die Kinder!

Wir unartigen Leute vergafsen den Dank
für die Trauung,

Die den Himmel auf Erden uns öfnete!
Noch in Verwirrung 400

Sind wir, dein Träumenden gleich, der
mit Engelschwingen zum Himmel

Auffliegt, oder den langen und sehnlichen
Wunsch nun vollendet
Schaut, voll banger Begierde, mit dunkel-
ler Furcht des Erwachens.

Aber zu froherem Schauen erwachen wir!
Sein wir so glücklich,

Als der redlichste Vater es war, und die
redlichste Mutter! 405

Jener sprachs; und sie schlangen den
edelen Greis in die Arme
Fest; von Freude zugleich und Wehmut
schwoll ihm die Seele.

Aber die Jungfrau klopft' ihm die Wang',
und schmeichelte kindlich:
Vater, du böser Vater! dein Töchter-
chen so zu erschrecken!

War das recht? Ich komme so ganz un-
schuldig und arglos, 410

Und vermut' in der Welt nichts weniger,
als die Hochzeit!

Aber mit einmal geräth er in Zorn; und
eh ich mich umseh,

Bin ich getraut! Du solltest doch Scherz
verstehen, mein Vater!

Jezo ging aus der Stube die alte ver-
ständige Hausfrau,

Nahm aus dem Schrank ein seines Gedeck,
und sah nach der Wanduhr, 415
Eilete dann in die Küch', und sprach zu
der treuen Sufanna:

Decke den Tisch, Sufanna; den Heerd
indessen besorgt wohl

Hedewig. Seht einmal, wie geschmückt
ist unsre Sufanna,

Und mein ehrlicher Hans; auch Hedewig
geht ja, wie Sonntags!

Welch ein Puz wohl morgen zum Hoch-
zeittanze hervorkommt! 420

Lange den Tiegel vom Bord', und, He-
dewig, reiche die Butter;
Dafs zum Senf sie schmelze; der Sandart
könnte wohl gar fein.

Flink mir die festlichen Gläser gespült, und
das grofse des Vaters,

Das ins helle Gekling' einbumint, wie die
Glocke vom Kirchthurm.

Fülle die Schal' in der Kammer mit Sülz-
milch, welche die Gräfin 425

Gerne mag, und den gläsernen Korb mit
gestofsenem Zucker.

Haſt du zum Apfelmus auch Kaneel ge-
ſtofſen im Mörſer?

Gut, daß der Haſt im Keller noch hing!
Es wäre ja ſchimpflich,

Wenn wir mit Fischen allein und Vögeln-
chen diesen Abend
Feierten; und, ich schäme mich fast, mit
gebrühten Kartoffeln! 430

Hans, nur tüchtig den Braten gedreht;
heut Abend ist Hochzeit!

So wie ein Mann, der am Abend vom
Feld' heimkehrt in Gedanken,
Heiter des Tagewerks, und die sinkende
Sonne betrachtend,

Freudig erschrickt, wenn hinter dem Ha-
selgebüsch an dem Fußsteig
Plötzlich das freundliche Weib vorspringt
mit den jauchzenden Kindern: 435

Also erschrak auch Hans, da er plötzlich
das Wort von der Hochzeit
Hörte der lieben Mamsell, die er oft auf
den Armen geschaukelt.

Hastiger dreht' er den Wender, und redete, laut ausrufend:

Herzensfrau, was sagt sie? Getraut ist das Jüngferchen wirklich?

Jetzt in der Stube getraut? Das hätt' ich nimmer vermutet! 440

Als sie vorher mit der Braut hinschäkerten: Spielt nur, ihr Leutlein!

Dacht' ich bei mir einfältig: es kälbert sich wohl in der Jugend!

Hüpft doch das Lamm auf der Weid', und stampft das Füllen, und walzet!

Aber wie steht der Jungfer das Hochzeitkleid und der Brautkranz?

Also Hans; und lächelnd zu Hedewig fagte die Mutter: 445

Wie sie da gaft, und die Augen vor grosser Verwunderung aussperrt!

Plagt dich so fehr Neugierde, so lafs die
Gläser nur warten.

Trage die Teller hinein, und meld' es der
guten Sufanna

Sacht; dann frage die Braut, ob sie nicht
ein wenig herauskommt.

Also gebot die Mutter; und Hedewig
folgte nicht ungern, 450

Trug die Teller hinein, und zischelte, was
sich ereignet,

Sacht der Genossin ins Ohr; zur Braut
dann sagte sie heimlich:

Jungfer, mich sendet Mama, ob sie nicht
ein wenig hinauskommt.

Aber die Braut, ausgehend mit Hedewig
und mit Sufanna,

Trat in die Küch', und ließ im flatternden
Scheine des Feuers 455

Ihre schöne Gestalt von Haupt zu Füsse
bewundern,

Mit handschlagendem Lob', und lächelte
Dank bei den Wünschen.

Also des ehrlichen Hans wohlmeinender
kräftiger Glückwunsch:

Jüngferchen, geb' ihr Gott ein Gedeihn,
als gölt' es auf ewig!

Segen die Füll' in Boden und Fach, und
die Bäume voll Obstes, 460
Halme so dicht und so hoch, mit nie-
derhangenden Ähren,

Glattes Vieh in die Ställ', und frisch an-
wachsende Jungen:

Dass, wer vorübergeht, es mit Lust an-
sieht und Verwundrung!

Aber zu allem ein Nest rothbäckiger wäh-
liger Kinder,

Wie aus dem Teige gewälzt; und immer
noch eins in der Wiege! 465

Drauf begann zu der lieben Mama das
blühende Mägdlein:

Mütterchen, denke daran; mein guter
Hans und die Jungfern
Freuen sich auch des Schmauses, und klin-
gen dabei, wie natürlich,

Auf der wackeren Braut und des Bräuti-
gams werthe Gesundheit.

Freundlich erwiederte drauf die alte
verständige Hausfrau: 470

Kümmre dich nicht um Eier, mein Töch-
terchen, eh sie gelegt sind!

Aber der ehrliche Hans antwortete, laut
ausrufend:

Ja, wir wollen uns freun, und brav an-
klingen und jubeln

Auf der wackeren Braut und des Bräuti-
gams werthe Gesundheit!

Meinen Pferden fogar will ich heut die
Krippe voll Haber 475
Schütten, und unsere Kühle mit ungedro-
schenen Garben

Sättigen, auch Packan mit reichlichen Bif-
fen versorgen:

Dass wir all' uns freuen am Ehrentage
der Jungfer!

Ihm antwortete drauf die freundliche
schöne Luise:

Hänselchen, gieb mir die Hand; du bist
mein ehrlicher Alter! 480

Also sprach sie bewegt; da schlug den
erschallenden Handschlag
Hans, und umschloss treuherzig die zarte
Hand, und begann so:

Jungfer, ich bin nur schlecht und gemein,
und verstehe den Schick nicht;

Aber ich wollt' an das Ende der Welt
durch Feuer und Wasser

Laufen für sie! Gott lohn' es dem Jüng-
ferchen, dass sie so gut ist! 485

Kaum gesagt; da erschien, sein Mägde-
lein suchend, der Jüngling,

Trat in die Küchenthür', und begann mit
zürnendem Lächeln:

Was hat Hans mit der Jungfer zu thun?
Ein trößlicher Anblick!

Ziemt es sich, Hans, liebkosend mit Hän-
dedrücken und Äugeln

Mir die Braut zu bethören, da wir nur
eben getraut sind? 490

Ihm antwortete drauf die alte verstän-
dige Hausfrau:

Hat er nimmer gehört, Herr Bräutigam,
dafs man die Männer,

Welche dem Heerde sich nahm, mit der
Küchenšürze bekleidet?

Hurtig hinein mit der Dirne! Sie bringt
mir den Hans so in Aufruhr,

Dafs der Haf' am Wender nicht immer
geht, wie er sollte. 495

Aber du ordne den Tisch, und spute dich,
liebe 'Susanna!

Also gebot die Mama; und der Bräuti-
gam, gerne gehorchend,

Fafste die Braut in den Arm, und küfste
sie, eh er hineinging.

Schnell dann folgte Susanna, des Tisches
Gedeck zu vollenden,

Ordnete wohl, und stellte die lieblichen
Speisen und Gläfer. 500

Aber nachdem sie alles beschleuniget; kam
auch die Mutter,

Roth im Gesicht von der Glut, und nö-
thigte, also beginnend:

Euer Gespräch ist wichtig, mein Väter-
chen; aber ich stör' euch;

Denn schon warten die Fisch' und die
hochzeitlichen Kartoffeln.

Her aus der Ecke, Luif' und Amalia! Im-
mer geplaudert, 505

Immer gelacht, wie die Kinder! Wohlan
denn! Ist es gefällig?

Jene sprachs; da betete laut der red-
liche Vater,

Weniges; alle nun kamen, und setzten sich,
wie es die Mutter

Mit nachsinnendem Geist anordnete. Unter
dem Spiegel

Saß der Braut zur Linken der Bräutigam;

neben dem Jüngling 510

Saß die gnädige Gräfin, und ihr zur Linken der Vater;

Aber der Braut zur Rechten Amalia, welche der Freundin

Nicht von der Seite wich; denn es drohte nahe die Trennung!

Weiter rechts an die schöne Amalia setzte die Mutter

Karls treuherzigen Lehrer; und neben ihm wählte sie klüglich 515

Ihren Platz, wie des Mahls Vorlegerin, nahe dem Schenktisch,

Welcher mit Obst anlacht' und der purpurnen Kumme voll Bischof.

Endlich der fröhliche Karl saß feierlich neben dem Vater,

Als sein schmeichelndes Kind, und der
wohl versorgenden Hausfrau.

Also schmauseten jen', in behaglicher Ru-
he vereinigt, 520

Um den schimmernden Tisch, und tranken
des köstlichen Bischofs,

Plauderten viel, und lachten des Bräuti-
gams viel, und der Jungfrau.

Dort auch fassen derweil, im Gefinde-
stübchen versammelt,

Hans und die treue Susanna und Hedewig,
fröhlich des Mahles,

Und des Gesprächs; denn sie feirten des
freundlichen Jüngferchens Hochzeit, 525

Ach der schönen Luise: denn nur beim
Nänen genannt sein

Wollte sie, schlecht und recht, in edler
Bescheidenheit ehrvoll.

Auch des Bräutigams Tugend, des wohl
ansehnlichen Pfarrers,
Lobten sie, welcher so gerne Geschenk
gab, und so erbaulich
Predigte, dass hell tönte die Ausred' auch
in die Winkel. 530

Ihnen hatt' in der Eile Mama den Bra-
ten vom Mittag
Aufgewärmt in der Pfann', und gewürzt
mit kräftigen Zwiebeln;
Auch die übrigen Speisen bewilliget, wel-
che Sufanna
Trüge vom bräutlichen Tisch, und dabei
hochschäumendes Festbier,
Noch von der Ernte gespart, und die lok-
kende Flasche voll Bischof. 535
Zitternd stärkte sich Hans mit Speif' und
Getränk; denn es wallt' ihm

Von unruhiger Freude das Herz; und er
konnte nicht essen.

Rasch nun verließ er den Stuhl, und be-
deckte das Haupt mit der Müze,

Warm, von streifichter Woll', und hob
aus dem Winkel die Leuchte

Von durchsichtigem Horn, bei deren Schein
er des Abends

540

Drosch, und Häckerling schnitt, und den
Pferden die Raufe voll Heu trug:

Diese hob er vom Nagel herab; in die
Tülle dann stellt' er

Einen brennenden Stumpf, und verschloß
die Thüre des Hornes.

Gegen ihn wandte sich jezt die gefällige
treue Susanna:

Hans, warum so geeilt? Du siehst ja
so wild aus den Augen!

545

Komm doch her, und trinke des Braut-
paars werthe Gesundheit.

Sprachs, und reichte das Glas ihm ge-
füllt dar; alle nun klingend,
Wünschten sie tausendmal Glück dem neu-
vermählten Brautpaar.

Aber der ehrliche Hans antwortete seiner
Genoffsin:

Als dich satt, Sufanna, mit Hedewig;
nehint die gespickte 555
Hasenkeule für euch; mich hungert nicht!

Aber den Bischof
Hebe doch auf; das ist ein gesundes und
liebliches Tränkchen!

Jezo geh' ich zum Schmiede, dem Zaude-
rer! ob er nicht endlich
An die zerbrochene Lünse mir neu den
Nagel geschweisst hat.

Aber der Weg ist weit und holperich, daß
man im Dunkeln 555

Wohl der Leuchte bedarf; denn die Pfla-
sterer haben ihn garstig
Aufgewühlt, von der Schenke bis gegen
den Hof des Verwalters.

Eben hat auch der Mond sich beurlaubt;
nach dem Kalender,

Glaub' ich, haben wir heute das erste
Viertel des Mondes.

Also redete Hans; doch ein anderes
dacht' er im Herzen: 560

Hinzugehn, und zu ordnen, daß schöne
Musik bei der Hochzeit
Tönte der lieben Mamsell, die er oft auf
den Armen geschaukelt;
Und er enteilt' aus der Thüre, gestützt
von dem knotigen Dornstab.

Als nun fern aus dem Hause des Organisten der Schimmer
Leuchtete, hört' er den mutigen Hall der Trompeten und Hörner 365
Und hellklingender Geigen, durchtönt von dem polternden Brummibass.
Jener übt' an den Pulten die schwereren Tänz' und Sonaten
Für das morgende Fest, dem Pfarrer zu Lieb' und der Tochter:
Er, und der trefliche Sohn, der jüngst aus der Fremde gekehrt war,
Nur zum Besuch, denn er dient' in der schulzischen Kammerkapelle; 570
Auch der sinnige Schäfer des Dorfs, den er einige Winter
Selbst gelehrt, sein Gehülf' bei Kirchenmusik und Gelagen;

Auch der Jäger mit drei tonkundigen Söhnen, gebürtig

Aus dem Thüringerlande, wo jeglicher Bauer Musik weis;

Endlich sein Jugendsfreund, der siebzigjährige Weber, 575

Welcher, wenn Noth eintrat, ihm gern aushalf mit dem Brummbaß,

Jugendlich froh der Musik, taktfest und von kräftigem Anstrich.

Hans nun klopft' an die Thür', und polterte, bis man geöffnet,

Eilete dann in die Stub', und ermahnte, deutend und nickend:

Still doch, und hört, Kunstpfeifer, ihr Fiedeler, und ihr Trompeter! 580

Packt nur ein! Die Mainsell ist getraut; und die gnädige Herrschaft

Speiset bei uns, zur Ehre des Brautpaars.

Aber was dünkt euch,

Liebe Herrn, wenn ihr ihnen ein lustiges
Stück zu der Mahlzeit

Dudeltet? Schmaus ohne Klang ist grade
wie Glock' ohne Klöppel!

Also Hans; und bestürzt in Verwunde-
rung hielten die Männer. 585

Doch sie erwogen den Rath, und billigten.

Rasch sich erhebend,
Eilten sie, unter dem Arme die Instrument'
und die Noten.

Und sie begleiteten Hans, der dem wan-
kenden Greise den Brummbaß

Gern abnahm, und, ihn führend, mit trü-
ber Leuchte voranging.

Dort noch schmauseten jen', in behag-
licher Ruhe vereinigt, 590

Um den schimmernden Tisch, und trans-
ken des köftlichen Bischofs,
Plauderten viel, und lachten des Bräuti-
gains viel, und der Jungfrau.

Jezo begann in der fröhlichen Schaar die
gnädige Gräfin:

Wie mir da schon wieder die kleine
Luif' in Gedanken

Sitzt! Du scheinst mir traurig, mein Töch-
terchen, daß du so plözlich 595

Durch den bösen Papa den Kranz vom
Haupte verliereß,

Den, wie ein Rosenmädchen, du stets ge-
tragen mit Anstand.

Oder starren von Schlaf die niedergeschla-
genen Äuglein?

Schäme dich, Kind! Ein Bräutchen, das
nachdenkt, hält sich beständig

Munter und wach, wenn gleich bis zum
hellen Morgen getanzt wird, 600
Und die Musik ihr die Seel' in sanft be-
täubenden Schlummer
Einwiegt! Böser Papa! dass keine Musik
bei der Hochzeit
Unseres Töchterchens tönt: wo zulezt im
Getümmel des Tanzes
Weiber die Braut wegraffen, mit lautein
Gekreisch sie entführend
Ins kranzlose Gemach! Doch, tröste dich,
arme Luise! 605
Morgen im prunkenden Zug der Geladenen
kommst du zum Nachschmaus
Stattlich als junge Frau, obgleich in be-
scheidener Haube;
Dann soll lustig die Fiedel mit Zink' und
Trompete vorangehn!

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:

Freilich arg, wenn heute Gesang und Klang
bei der Hochzeit 610

Unseres Töchterchens fehlte! Musik ist
die Krone des Gaftmahls!

Zauberisch dämpft die Musik Anfechtungen
selber des Satans,

Lange Weil', und Geklätsch, und Lästerrung,
leidigen Zwang auch;

Fröhlich stimmt sie das Herz, und erhebt
zu entschlossener Tugend!

Auf denn! die Gläser gefüllt, und laut zum
kristallenen Klingklang 615

Angestimmt den Gesang, den unser Voss
in Eutin uns

Dichtete! Rasch ans Klavier, Amalia!
Kommt er im Frühling;

Gieb ihm, Luise, mein Kind, den bedungenen Kuß, und noch einen.

Also der feurige Greis; und das Mütterchen füllte die Gläser

Allen umher; auch die Braut und Amalia
reichten ihr Glas dar, 620

Weniges nur zu empfahn. Dann huben
sie froh den Gefang an,

Unter dem Schall des Klaviers; doch am
jauchzenden Schlusse des Liedes

Schwieg sein Getön, und es klingt' Amalia mit in den Glückwunsch.

Wohl, wohl dem Manne für und für,
Der bald sein Liebchen findet! 625

Er findet grosses Gut in ihr,
Wie Salomon verkündet.

Sie tröstet ihn mit Rath und That,
Und streut ihm Rosen auf den Pfad.

Sie sucht des Mannes, wie sie kann, 630
Zu pflegen und zu warten;
Sie spinnt und näht für ihren Mann,
Bestellt ihm Haus und Garten,
Und scheuet weder Frost noch Glut,
Beständig flink und wohlgeruht. 635

Sie sinnt und weiß, was Männchen liebt,
Und macht es ihm noch lieber;
Kommt auch einmal, was ihn betrübt,
Sie schwatzt es bald vorüber:
Nicht lange bleibt die Stirn' ihm kraus, 640
Das Liebchen sieht so freundlich aus.

Auch ungeschmückt ist Liebchen schön,
Des Mannes Augenweide;
Doch lässt sich Liebchen gerne fehn
Im wohlgewählten Kleide, 645
Und naht sich dann mit holdem Gruß,
Und bringt ihm einen warmen Kuß

Er dehnt sich nach des Tages Mühn
 In Liebchens weichem Bette;
 Und Liebchen kommt, und schmiegt an ihn
 Sich fest wie eine Klette, 651
 Und wünscht ihm küßend gute Nacht,
 Und fragt oft leis', ob Männchen wacht.

Wenn noch so wild der Sturmwind faust,
 Vom Dach der Regen prasselt, 655
 Der Schornstein heult, die Woge braust,
 Und Schnee und Hagel rasselt;
 An Liebchens Busen ruht er warm,
 Und lauscht dem Sturm in Liebchens Arm.

Auch stöhnt das Liebchen wohl zur Zeit,
 Und nichts will ihr behagen; 661
 Doch lacht sie seiner Ängstlichkeit,
 Und schämt sich es zu sagen:
 Sie wanket ach! so müd' und schwer,
 Auf ihren Mann gestützt, einher. 665

Bald legt sich Liebchen ganz vergnügt,
Und läßt ihr Kindlein saugen;
Der Vater ehrbar sitzt und wiegt,
Bekuckt ihm Nas' und Augen,
Und freut sich, daß der kleine Christ 670
Mama und ihm so ähnlich ist.

Wohl dir, o Mann! wohl, Liebchen,
dir!
Ihr seid euch schon begegnet!
Euch segne Gott vom Himmel hier,
Bis er euch droben segnet! 675
Klingt an, ihr Freund', und singet laut:
Es lebe Bräutigam und Braut!

Als nun hell im Gefange der Gläser
Gekling' an einander
Klingelte; plötzlich erscholl mit schmettern-
dem Hall vor dem Fenster

Geig' und Horn und Trompete, durchtönt
von dem polternden Brummibals, 680
Ungestüm und betäubend: als kracht' ein-
schlagender Donner
Aus dem Gewölk, als braust' ein Orkan
in zer splitterte Tannen;
Gellend dröhnte die Stub' und es summt'
im Klaviere der Nachklang.
Jene vor Lust frohlockten, und klingelten
alle noch einmal
Jauchzend, vor allen der Vater, und sein
lautbrummendes Kelchglas. 685
Jezo rießt du entzückt, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:
Ja, Gott segn' euch, Kinder, in Ewig-
keit! Das war ein Glückwunsch,
Kräftig und laut aus dem Herzen, der
mutiger, als der Kanonen

Jubelgetön, in das Dorf zu dem äusser-
sten Ende hinabschallt!

Das hat Hans mir gemacht, kein anderer!
Solcher Erfindung 690

Freut er sich immer, der Schalk! Mein
Töchterchen, klopf' an das Fenster,
Dass sie herein doch kommen; sie sind uns
liebe Gesellschaft.

Jener sprachs; da enteilte das rosen-
wangige Mägdlein
Fröhlich, und klopf' an das Fenster mit
Macht, und es hielten die Männer
Mitten im Takt, und lauschten, wie hold
und freundlich sie einlud: 695

Dank, ihr Herrn, für die schöne Musik!
Wie gerufen zum Glückwunsch
Kamt ihr! Aber bedenkt die Abendluft
des Oktobers!

Scharf ist draussen der Wind, und dem
alten Manne nicht heilsam!

Kommt doch herein, ihr Herren; ihr seid
uns liebe Gesellschaft!

Also Luif' anmutig; und jenen gefiel,
was sie sagte. 700

Lobend das schöne Gesicht, den melodi-
schen Laut, und den Anstand,

Gingen sie, herzlich vergnügt, und priesen
den Bräutigam selig.

Also redete mancher der tonverständigen
Männer:

Wahrlich ein Engel von Weib! Wie ge-
rad' und behend', und wie blühend
Unter dem Kranz! Ihr Lächeln verjüngt
wohl greifendes Alter! 705

Wieder ein anderer sprach der tonver-
ständigen Männer:

Sage mir einer hinsort, zur Harmonika'
klinge Gesang nicht!

Sänge die Kehl' in der Oper, sie trillerte
alles in Aufruhr!

Also redeten jen', um das Haus sich
wendend zur Thüre,

Eilten hinein, und grüßten mit mancher-
lei scharrendem Bückling, 710
Segen und Heil anwünschend dem neu-
vermählten Brautpaar.

Ihnen folgte Hans, und trug schwerfäl-
lig den Brummbaß,
Schlau, mit verbissener Lache. Doch ernst-
haft sagte der Vater:

Hans, du giebst mir den Leuten ein Är-
gernis! Voller Verwundrung
Werden sie, alt und jung, aus den Woh-
nungen rennen, und fragen: 715

Horch! was bedeutet der Lerm? Ist nun
der Pfarrer so weltlich,
Dass er den Abend sogar vor dem Hoch-
zeittage die Tochter
Fiedelt zu Bett' und trumpetet? Wie wird
wohl morgen gejubelt,
Wann sie im Kranze die Braut mit Musik
hinführen zur Trauung!
Doch gut war es gemeint; ich danke dir.
Schaffe nur hurtig 720
Gläfer und Wein auf den Tisch; und Müt-
terchen macht es im Winkel
Dort ein wenig bequem für unsere liebe
Gesellschaft.
Also der Greis; nichts redete Hans,
und lachte so schämig,
Ging dann hinaus zu bestellen; und flugs
bracht' alles Susanna,

Pfefferkuchen dabei und Pfeffernüß' auf
dem Teller, 725
Süß und sprock und gewürzt, für unver-
mutete Gäste.

Noch befann sich Mama des Geschenks
von der neulichen Hochzeit,
Eilte zur Kammer hinaus, und bracht' ein
grosses Gebacknes,
Butterkringel im Dorfe genannt, von dem
Thüringer Brezel;
Füllte dann die Gläser umher, und nö-
thigte freundlich: 730

Nehmt heut Abend vorlieb, als gute
Freund' und Gevattern;

Denn heut waltet bei uns recht eigent-
lich Polterabend!

Morgen wird erst hochzeitlich geschmaust
bei der gnädigen Gräfin.

Aber die Gräfin begann zu den ton-
verständigen Männern:

Brav, daß ihr wackeren Leute daran
denkt, unserer Jungfrau 735

Hochzeitfest, ohgleich es unangekündigt
einfiel,

Durch die edle Musik zu erfreun. Un-
billig ja wär' es,

Hätten wir solchen Kranz nicht einmal zu
Grabe geläutet!

Meine Patin, die Braut ist, wie wenige,
züchtig und ehrbar;

Auch, so weit ich ihn kenne, der Bräuti-
gam. Kinder, ich sag' euch, 740

Spielt, wenn ihr morgen sie bringt, den
auserwähltesten Brautmarsch!

Eiferig sagte dagegen des Chors ton-
kundiger Meister:

Gräfin, sie braucht kein Lob; wir kennen
sie! Unserer Freundin
Ehre zu thun nach Vermögen, das stärkt
und leichtert den Athem
Selbst engbrüstigen Greisen, und schmei-
diget Finger und Arme! 745

Aber der Pfarrer begann zu dem sieb-
zigjährigen Weber:

Vater, ihr hattet doch nicht Einwendun-
gen wider die Hochzeit?

Jezo kämt ihr zu spät. Ich hab' euch ein
paarimal betrachtet,

Wann ich meine Luif' abkündigte, wie
ihr an eurem

Pfeiler die Müz' abnahmt, und die zit-
ternden Hände mit Inbrunst 750

Faltetet. Schien es doch fast, ihr nähmit
an dem Töchterchen Antheil.

Ihm antwortete drauf der Alte mit blühendem Haupthaar:

Herr, nicht trüg' ich mit Ehren ein
graues Haar auf der Scheitel,

Wäre mein Herz so verstockt, und nähm'
an der Jungfer nicht Antheil,

Welche so tugendsam ist, so gottesfürchtig und lieblich! 755

Fragt nur jeglichen Menschen im Dorf;
ihr sollt euch verwundern,

Was man euch alles erzählt von dem Jüngferchen! wie sie gefällig

Überall mit den Frohen sich freut, mit
den Traurenden trauert;

Dürftige speiset und tränkt, den Nackenden
wärm't und bekleidet,

Arm' und verwaisete Kinder zur Schul'
anhält und versorget, 760

Mädchen in Handarbeit und Sittigkeit
übet durch Umgang,
Und das Lager der Kranken besucht mit
Trost und Erquickung!
Herr, und den heimlichen Armen, den kläg-
lichsten, wie sie ihn ausforscht,
Und Barmherzigkeit übt, daß einer nicht
weiß, wo es herkommt!
Kaum daß sie selber es weiß! Vollbrachte
sie eben ein Stückchen, 765
Dass die Engel sich freun; dann gehet sie,
mir nichts, dir nichts!
Ebenen Gang, und scheint nur ein hüb-
sches und lustiges Mägdlein!
Nun der alles vergilt, vergelt' es ihr im-
mer und ewig!
Ihr herzlieber Gemahl ist ein christlicher
Mann, der gewiß ihr

Stets mit Vernunft beiwohnt, nie bitter
ist, noch sie verschüchtert: 770

Eine Seele mit ihr! Man wird euchs morgen
schon kundthun,

Ob wir die Heirat im Dorf misbilligen.
Nehmt es nicht übel,

Herr: wir lieben euch fehr, nichts weniger
aber die Tochter!

Also der Greis; und es bebte die Thrän'
an den grauenden Wimpern.

Ernstvoll nahm er das Glas, und leerete.

Aber die Jungfrau 775

That, als hörte sie nicht, und gewandt
ihr erröthendes Antliz,

Sprach sie ein albernes Wort zu Amalia,
lachte dann laut auf.

Als sich der Organist mit den Seinigen
jezo gelabet,

Theilt' er die Stimmen umher; und mit
einmal floßen harmonisch
Liebliche Saitentöne, zu wollustathmen
der Flöten

780

Süßsem Gesang', und dem Laute des sanft
einhallenden Waldhorns.

Wie im blumigen Mai, wann die Abende
heiter und schwül sind,

Spät in die Nacht auf den Bänken am
Eingang Männer und Weiber
Lauschen den Zwillingstönen des Wald-
horns, welche vom See her,

Mit dem Geröchel des Sumpfs und Nacht-
gallstimmen im Mondchein,

Nah und entfernt anwehn, daß leif' ant-
wortet der Buchwald:

So voll Anmut klangen auch dort Wohl-
laute des Waldhorns,

Lieblich gedämpft von zween tonkundi-
gen Söhnen des Jägers.

Jezo gellt' auch Hoboengetön, gleich Stim-
men der Sänger,

Samt dem ernsten Fagott, von rauschen-
den Saiten umjubelt. 790

Einzeln darauf erhub sich des Organisten
berühmter

Vielgewanderter Sohn; denn Manheim,
Wien und Venedig

Hatt' er besucht, und dient in der schul-
zischen Kammerkapelle:

Dieser entlockte gemach der Kremonagei-
ge melodisch-

Riefelndes Silbergetön; ihm schlug des
Klaviers Generalbass 795

Karls treuherziger Lehrer; und horchen-
der schwieg die Versammlung,

Selbst die Genossen der Kunst, wie klar
ihm die Tön' und geründet

Rollethen unter dem Bogen, wie voll ein-
schmeichelnder Wehnut.

Alle Weisen des Klangs wetteiferten, an-
dre mit andern;

Vielgewandt, tiefströmend ergoss sich der
lebende Wohllaut: 800

Donnerte bald, wie, gestürmt vom Or-
kan, am Gestade die Brandung

Hoch aufbraust, wann das Krachen zer-
scheiterter Kiel', und der Männer
Jammerndes Angstgeschrei in den grausen
Tumult fern hinstirbt;

Wallete dann, wie ein Bach, der über
geglättete Kiesel

Rinnt durch Blumen und Gras und Um-
schattungen, wo sich die Hirtin 805

Gerne legt, aufhorchend im lieblichen
Traum dem Geinurmel.

Aber der Pfarrer begann zu des Chors
tonkundigem Meister:

Bravo, mein Herr Gevatter! wir hangen
noch steif an der alten
Kernmusik, und glauben, Musik sei Spra-
che des Herzens:

So wie ein edel empfindender Geist, nicht
kundig des Wortes, 810

Etwa in hellem Gesang' und gesangnach-
ahmenden Tönen

Gott anstaunt, und die schöne Natur, in
Lieb' und Entzückung

Hinschmülzt, klagt und erschrickt, in Ver-
zweifelung sinkt, und sich aufhebt.

Auch ist jedem, der fühlt, die Herzens-
sprache verständlich:

Stimme von Gott, wie Donner und Sturm,
und Gefäusel des Frühlings, 815

Und wie des Thiers vielredender Laut, des
gebietenden Löwen

Machtausruf in der Wüst', und des hoch
anschwebenden Adlers,

Oder das Muttergetön der freundlichen
Kuh und des Schafes,

Liebender Tauben Geseufz', und der Gluck'
anlockendes Schmeicheln.

Auch wie die Stimmen von Gott, unwan-
delbar tönt sie und ewig, 820

Allen Landen und Zeiten die selbige:
nicht wie des Puzes

Eigen Sinn, den wir gestern bewunderten,
morgen verabscheun;

Oder die Aftermusik, die, der üppigen
Laune gehorsam,

Sinnlos prunkt und gaukelt, im Kälbertanz und im Bocksprung.

Aber so laut das Gefühl in Stim'm und
Tönen uns zuruſt, 825

Hallt es doch lauter ins Herz und erschütternder, wenn des Gefanges

Wort einstimmt, die eigne vertrauliche
Sprache der Menschen.

—
Spielt mir denn jezo ein Lied zur Veränderung, etwa von Hendel,

Reichardt, Gluck und Emanuel Bach, und
dem trefflichen Meister,

Unserem Schulz, dem Luther noch selbst
nachfäng' an der Orgel. 830

Singt mir: Ich danke Gott! und die Waldserenat' und das Tischlied.

Also gebot der Vater; es folgten willig
die andern.

Aber zuvor erhub sich die alte verständige

Hausfrau,

Ging, und neigend das Haupt an die blühende Wange der Tochter,

Sagte sie leis' ins Ohr, doch so daß die anderen hörten: 835

Nicht zu heiß dich gefungen, mein Töchterchen! Alles mit Masse:

Warn' ich immer umsonst, und zumal bei den schulzischen Liedern.

Brennt doch schon da in liebes Gesicht mir die Wange wie Feuer!

Allzu hiziges Mädchen! es möcht' am Schlase dich hindern!

Dann sind morgen die Äugelein wüst; dann lachen die Spötter! 840

Jezo schnück' ich dir sauber das Brautbett! Bin ich dann artig?

Drauf mit leiserer Stimme begann das
rosige Mägdlein:
Mütterchen! — senkte den Blick, und
wandt' ihr liebliches Antliz,
Feuerroth; und sie lachten des hold errö-
thenden Mägdleins,
Alle, das Mütterchen auch; und der Bräu-
tigam neckte sie heimlich. 845
Lächelnd ging nun die Mutter, und rief
der treuen Sufanna:
Läß die Teller nur stehn; auch Hede-
wig wäschte sie allein wohl.
Komm du, liebe Sufanna, und leuchte
mir. Hast du den Kater
Reichlich vom Tische versorgt, und den
guten Packan, der so kläglich
Knurrt in dem Schauer und heult? Ihm
gefällt wohl unsre Musik nicht. 850

Komm und hilf mir bereiten das Braut-
bett unserer Tochter.

Also Mama; und es folgte mit eiser-
nem Leuchter Susanna.

Jezo nahm aus dem Schranke die alte ver-
ständige Hausfrau

Feinere Laken und Bühren, die glatt von
der Mangel und schneeweiss
Schimmerten, wählte mit ernstem Bedacht,
und sprach vor sich selber; 855

Stieg dann die Treppe hinauf zur düste-
ren Kammer voll Hausrath,

Die dort unter dem Namen der Polter-
kammer berühmt ist;

Wählt' aus dem Schlüsselgebund, das ihr
zur Seite herabhing,

Öfnete dann vorschauend, und trat vor
die eichene Lade,

Die, von den Ahnen geerbt, mit alter-
thümlichem Schnizwerk 860
Pranete, gross und geräumig: am Schlosß
war Jakob gebildet,
Seine Rahel unarmend, die Schäferin;
neben dem Brunnen
Stand ein Lamm auf dem Stein, und es
drängte sich trinkend die Heerde.
Diese nummehr auffschließend, erhob sie
das köstliche Bettzeug,
Lange gespart für die Braut, die leichte
Deck' und die Kissen, 865
Welche von Eiderdunen sich bläheten;
aber Sufanna
Gab ihr das Licht, und trug die schwel-
lenden Betten geschäftig
Hin zur Kammer der Braut; ihr folgte
leuchtend die Mutter.

Als nun weich und sauber das Hochzeit-
bette geschmückt war,

In dem Gestell mit hohem und schöngebo-
genem Himmel, 870

Und zwei trauliche Kissen sich wohlgepaart
an einander

Dehneten: brachte Mama den stattlichen
Bräutigamschlafrock,

Fein von Kattun, kleeröthlich, mit farbi-
gen Blumen gesprenkelt;

Brachte für jeden ein Paar hochzeitliche
grüne Pantoffeln,

Prunkend von Saffian, und stellte sie ne-
ben einander; 875

Brachte die weisse Haub' und das Leib-
chen mit rosigen Bändern;

Brachte dann auch die Müze von feinem
Batist, die, mit rothem,

Flammig gekräuseltem Band' und dem
Quast von Kanten gèzieret,
Urgroßväterlich strozt'; und das Mütter-
chen lachte behaglich.

Als sie nunmehr vollendet, enteilten sie;
Jungfer Sufanna 880

Kehrte zurück an ihr Werk, und Mama
zu der lieben Gesellschaft.

Lächelnd ging sie alsbald zum Bräutigam,
der am Klaviere
Singend stand mit der Braut und Amalia,
legt' auf die Achsel

Ihm sanftklopfend die Hand, und begann
mit leisem Geflister:

Jezo, mein Sohn, nach Belieben; das
Brautbett haben wir fertig. 885

Sprachs; und mitnichten verdros es den
Bräutigam; froh in Bestürzung

Drückt' er die Hand der lieben Mama; und
sie küßten sich herhaft.

Aber die Gräfin begann zu dem redlichen
Pfarrer von Grünau:

Vater, sie halten da Rath um das Töch-
terchen. Wo du mir durchgehst,
Kleine Luif'! Erst knixt man herum, und
wünscht der Gesellschaft 890

Gute Nacht! freimütig, und nicht so bang'
und erröthend.

Halte sie fest am Ermel, Amalia! morgen
gehört sie

Uns, die Ehegemahlin des würdigen Pfar-
ters von Seldorf!

Dann wird weder gehüpft noch gelacht;
dann wandelt man ehrbar!

Dann wird die Wiege bestellt! dann singt
man: Eyo Popeyo! 895

Seht, wie das schelmische Bräutchen da
hohnlacht! Trozest du, Bübin,
Dass der Wächter im Dorf zwölf ruft, und
der Wagen schon wartet?

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger
Pfarrer von Grünau:
Hurtig noch eins! Vollauf bis zum ober-
sten Rande die Gläser!

Dass hoch lebe die Braut und der Bräuti-
gam! Alle geklingt nun! 900
Alle mit voller Musik! das nicht in der
bräutlichen Kammer
Hämisch ein Nachtgespenst sie beleidige,
oder Asmodi!

Sprachs, und winkte zur Seite dem
Bräutigam; dieser verstand ihn.
Aber da rings die Gläser mit hellem Ge-
kling' an einander

Klingelten, rings in den Klang wie Triumph
lautjauchzender Glückwunsch 905
Tönte, da Geig' und Trompet' und Horn
und der polternde Brummibass
Wild mit betäubendem Hall einschmet-
terten: rasch in dem Aufruhr
Flog mit der Braut aus der Thüre der
Bräutigam; lautes Gelächter
Schallte den fliehenden nach, und Hän-
deklatschen und Jubeln.

ANMERKUNGEN.

ERSTE IDYLLE.

V. 11. Puter, *Truthühner, Kalekuten.*

V. 74. Wurzeln, auch gelbe Wurzeln, nennt man in der Haushaltung vorzugsweise die gelben Möhren oder Karotten: *DAUCUS CERATOPIS.*

V. 75. Gänsebrust, hier eine geräucherte, auch Spickgans oder Flickgans genannt.

V. 78. Die Dernatkirsche, ist eine frühe Weinkirsche. Unter Morellen oder Amarellen begreift man bei uns alle edlen Frühkirschen von saftiger Süßigkeit.

V. 101. Tremsen, blaue Kornblumen.

V. 115. Schafthalm, *Schachthalm, Schaffrufsch:* *EQUISETUM.*

V. 141. Himmelspferdchen, *Gottespferd*, *Heupferd*; *LIBELLULA GRANDIS*.

V. 170. Huflattig, *ein grossblättriges Kraut*, *in Gestalt eines Ros. huf*: *TUSSILAGO*.

V. 173. *Das gewöhnliche Geschirr der sich selbst überlassenen Landleute für wilde Beeren.*

V. 197. Spillbaum, *Spindelbaum*, *Pfaffenhütlein*, *Zweckholz*: *EVONYMUS EUROPAEUS*.

V. 198. Querl, *um Mehlabrei und Eierspeisen zu bereiten*. Querlen stammt von werlen, umdrehen, wie quellen von wallen. Daher ist Werld oder Welt eigentlich der Erdkreis, als Scheibe gedacht.

V. 202. Maililie, *Maiblume*, *LILIUM CONVALLIUM*: *CONVALLARIA MAIALIS*. Pilze, *eine Art essbarer Erdschwämme*. Morcheln, *eine andere Art*.

V. 248. Genft, *Ginster*, *Bram*.

V. 552. *Worte des vormals unduldfamen Petrus*, *Apostelgesch. X*, 34. 35.

V. 578. Ernestine, *des Dichters Gattin*.

V. 438. Hünengräber, die *Grabhügel der alten Deutschen vor der Einführung des Christenthums*. Hüne wird noch für Riese gebraucht.

V. 459. Hulst, Stechpalme, *ILEX ARUIFO-LIUM*.

V. 467. Eppich, der edlere Geschlechtsname von Seleri und dem undichtrifchen Peterfilie.

V. 505. Ulme, anderswo Ilme, Rüster; Iper.

V. 506. Rack, Racker, Roller, Mandelkrähe: *CORACIAS GARRULA*.

V. 563. Röhricht, ein Rohrdickicht.

V. 564. Kolben, Narrenkolben: *TYPHA*. Seelilien, Mümmelchen: *NYMPHAEA*.

V. 569. Holm, kleine Insel, auch Halbinsel, und Werder.

V. 600. In Holstein sind die Felder durch bebüschte Wälle mit Graben herum in Koppeln getheilt, deren Einfahrt durch ein breites Gatter verschlossen wird.

V. 602. Glühwurm, Feuerwurm, Gleimchen, Johanniswurm: *CANTHARIS NOCTILUCA*.

ZWEITE IDYLLE.

V. 47. *Batist, die feinste weisse Leinwand aus den Niederlanden.*

V. 53. *Bonen, mit Wachs glänzend reiben.*

V. 54. *Befchen oder Böfchen, zwei vier-eckte Streifen von feiner Leinwand, welche die Geiftlichen vorn am Halse tragen; Adelung nennt sie das Läppchen. Das bremische Wörterbuch erklärt Bofken durch Amtskragen: welches für Holstein und Mecklenburg falsch ist.*

V. 55. *Kragen oder Krause nennen wir das krausfaltige Rad um den Hals der Geiftlichen und der Rathsherren in Reichsstädten.*

V. 64. *kühlig, etwas kühl, vom niedersächsischen kölig.*

V. 68. *Riole, ein Bord oder Fach, besonders für Bücher.*

V. 93. *Planke, ein Zaun von Planken oder starken Brettern.*

V. 144. Lüder, vom Küchengarten.

V. 150. Brückners Predigten für Ungelehrte.

V. 174. Wegbirischen, wegschießen.

V. 175. Ziemer, das Rückenstück, besonders das hintere. Wir kennen dies Wort nur geschlechtlos; bei Adelung ist es männlich.

V. 195. Kaftan, ein langer und weiter Oberrock der Morgenländer.

V. 207. Sich sputen, eilen; vom niederländischen spoden, im Englischen SPEED. Geschwindigkeit und Glück im Ausführen heißt Spood; wovon spodig, betriebsam. Das griechische πεδη stammt aus der selbigen Wurzel der gemeinsamen Ursprache.

V. 213. Harken, rechen.

V. 240. Gelten für betreffen erfordert den vierten Fall: es gilt mein Leben, es gilt mich. Ein anderes ist: die Entschuldigung gilt mir, statt, ich lasse sie gelten. Unsre besten Schriftsteller erwogen diesen Unterschied nicht immer.

V. 252 Samarie, die lange vorn geschlossene Amtskleidung der Geistlichen. Ehemals war

Sammarie eine Tracht der Vornehmen; und Simarre, Cimarre, Samale, bedeutet in den benachbarten Sprachen ein langes, von den Persianern, wahrscheinlich in den Kreuzzügen, entlehntes Weibergewand.

V. 282. Iltis, Illing, Ilk, ein schwarzgelbes Raubthier von der Gröfse einer Katze: **MUSTELA PUTORIUS**.

V. 284. Muskathyacinthe, wohlriechende Traubenthalie: **HYACINTHUS MUSCARI**.

DRITTE IDYLLE.

V. 17. Metten, die fliegen den Spinneweben im Herbst, Marienfäden, Sommernäden, Grasweben, der fliegende Sommer, der Altweiber Sommer, Metken Sommer, Slammertjensommer: von Meddik oder Metje, Made, und Slammeddik, Regenwurm. Der veränderliche Volksglaube hält sie für ein Gespinnst von Elfen und Zwergen, von der Mutter Maria, und von Erdwürmern.

V. 50. Gravensteiner, ein edlerer Apfel in Holstein, der nach dem fürstlichen Schlosse Gra-

venstein, wie man sagt, aus Italien gebracht wurde.

V. 46. *Sandart oder Sander, ein schmackhafter Fisch aus dem Barschgeschlecht: PERCA LUCIOPERCA.*

V. 105. *Polterabend oder Brautabend, die Zurüstung zur morgenden Hochzeit, oft mit einer Lustbarkeit der Jünglinge und der Mädchen.*

V. 144. *Praxiteles und Phidias, griechische Bildner aus der schönsten Zeit.*

V. 145. *Angelika Kaufmann, eine deutsche Mahlerin in Rom.*

V. 412. *Zorn für Eifer und heftige Bewegung, wie das griechische οργήν.*

V. 425. *Sülzmilch, dicke gesäuerte Schafmilch. Im Herbst wird die abnehmende fetttere Milch jeden Morgen dick gekocht, in das Gefäß zugeschüttet, und durch häufiges Umrühren zähe gemacht. Man giebt sie den Winter hindurch auf den Tischen der Vornehmen mit Zucker bestreut zum Braten.*

V. 464. *Wählig, aus dem Niedersächsischen, wolgemut, üppig: von Wähl oder Weel,*

Wohlsein, Ueppigkeit: English WEAL, WEALTH, Ueberfluss, Reichthum.

V. 465. Das Kind ist schier oder glatt, als wäre es aus dem Teige gewälzt: *ein niederfächisches Sprichwort.*

V. 471. *Ein Sprichwort, womit man voreilige Sorge abweiset.*

V. 541. Raufe, eine längs über die Krippe befestigte Leiter, durch welche das aufgesteckte Futter vom Viehe gerauft wird.

V. 542. Tülle, die Röhre des Leuchters und der Laterne. Adelung schreibt Dille, und erklärt jenes für die gröbere Ausprache.

V. 554. Lünse, der breitköpfige Achsnagel, das Rad zu halten. Schweißen, zwei Stücke Eisen, die in der Schweißhitze fließen, mit dem Hammer vereinigen.

V. 580. Kunstpfeifer, im gemeinen Leben ein Musiker.

V. 597. Das Mädchen, das am Rosenfest einiger Gegenden, als das tugendhafteste des Dorfes, mit dem Rosenkranze geschmückt wird,

heifst *das Rosenmädchen*. Die Sitte ist aus Frankreich entlehnt.

V. 726. Sprock, *spröde, zerbrechlich*.

V. 851. *Aus Schulzens Liedern im Volkston*.

V. 854. Bühre, *der Ueberzug eines Kissens: in Obersachsen die Züge*.

V. 866. Eiderdunen, *die zartesten Dunen oder Flaumfedern, welche der Eider, oder die Eidergans, ANAS MOLLISSIMA, ein nordischer Küstenvogel zwischen Gans und Ente, sich selbst aus der Brust rupft, und zum Schuze der Eier in den Nestern aufhäuft, woraus man sie einsammelt, und wegen ihrer Weiche und Leichtigkeit theuer verkauft*.

V. 878. Kanten, *im Niedersächsichen, die Spitzen, wegen ihres eckigen gespizten Randes. Das Wort Kante, Ecke oder Seite, brachten schon die ältesten deutschen Eroberer nach Italien und Frankreich*.

V. 895. Eyo Popeyo, oder Eya Popeya, wird häufig im Wiegengesange gehört. Hier bezieht es sich zugleich auf ein Lied von Goethe mit schulzischer Musik, das eben gesungen worden.

V. 902. Asmodi, der Ehetenfel der jüdischen Mythologie, der selbige, der, wie das Büchlein von Tobias III, 8 bezeuget, in der Brautkammer der schönen Sara, der Tochter Riauels, sieben junge Männer nach einander tötete, bis ihn der junge Tobias mit Fischleber wegräucherte, und der Engel Rafael in der Wüste Egyptens band. In Grünau sind schon Jäger und Hirten so weit aus der Kindheit, dass ihr Pfarrer durch scherzhafte Erwähnung solcher Teufeleien, die Milton im verlorenen Paradies IV, 168 noch ernsthaft behandelte, nicht anstößig zu werden fürchtet.

BRAUNSCHWEIG, GEDRUCKT BEI FRIEDRICH VIEWEG.



OTANOX
zysczanie
2009

l

KD.4806.1
nr inw. 6170